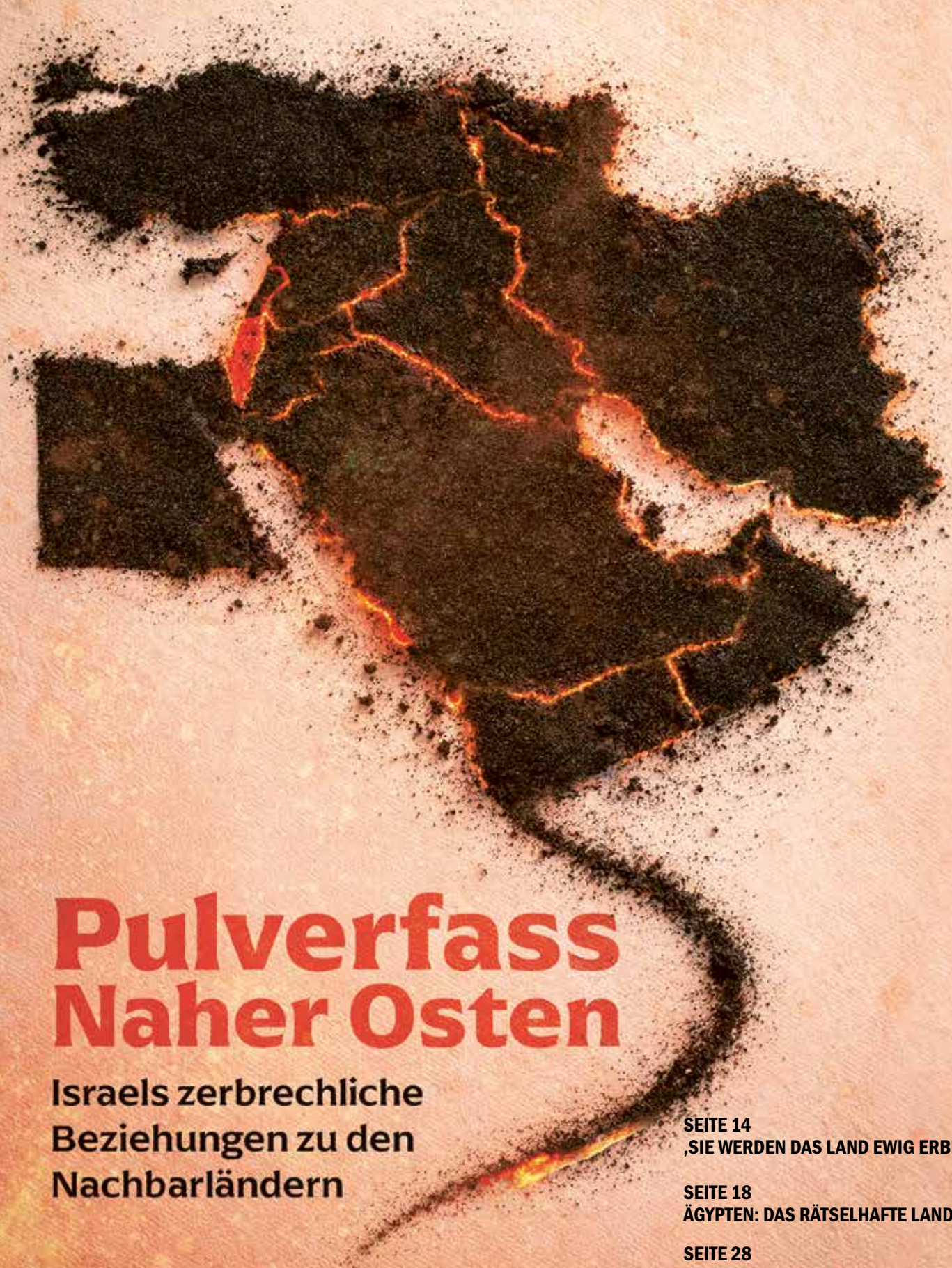


ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 3/2026



Pulverfass Naher Osten

Israels zerbrechliche
Beziehungen zu den
Nachbarländern

SEITE 14
'SIE WERDEN DAS LAND EWIG ERBEN'

SEITE 18
ÄGYPTEN: DAS RÄTSELHAFTE LAND

SEITE 28
IRANS ISLAMISCHER KREUZZUG



VOM REDAKTEUR

Während ich diese Zeilen an meinem Schreibtisch in New Jersey schreibe, bin ich von Frieden umgeben. Fremde suchen keinen Streit mit mir. Keine Soldaten lauern darauf, mich zu töten. Ich habe keinen Grund zu befürchten, dass meine Frau und meine Kinder Ziel terroristischer Angriffe werden. Ich danke Gott für diesen Segen.

Manchmal habe ich das Gefühl, durch dieses Geschenk des Friedens verwöhnt zu sein. Ich habe nichts getan, um diese Sicherheit mehr zu verdienen als andere Menschen, die in Konflikte hineingezogen wurden, die sie nicht begonnen haben, und in Kriege, an denen sie nie teilnehmen wollten.

In ihrer gefährdeten Lage im Nahen Osten sind Israelis jeden Tag Bedrohungen ausgesetzt – manchmal sogar dem Tod. Für Kinder in Israel bedeutet „normal“, ihre Spielsachen fallen zu lassen und sofort in Schutzräume zu rennen, sobald sie die Alarme der israelischen Verteidigungstreitkräfte hören, um sich vor Luftangriffen in Sicherheit zu bringen. Teenager verbringen ihre Schulzeit in dem Wissen, dass mit 18 Jahren der verpflichtende Militärdienst auf sie wartet. Männer und Frauen, die im Heiligen Land geboren wurden, leben womöglich ihr ganzes Leben mit der unausweichlichen Erkenntnis, dass ein Terrorist sie ohne zu zögern töten würde – nur weil sie Juden sind.

Seit seiner Gründung im Jahr 1948 ist der Staat Israel ständig Feindseligkeiten und Vernichtungsdrohungen ausgesetzt. Jeder Zentimeter seines Landes wird von Mächten bedroht, die zu verschiedenen Zeiten versucht haben, es zu zerstören.

In dieser Ausgabe von *Israel Mein Erbe* beleuchten wir die wechselvolle Geschichte Israels mit sechs seiner wichtigsten regionalen Nachbarn: Ägypten, Jordanien, Syrien, Libanon, Jemen und dem Iran. Vier dieser Nationen hatten versucht, Israel in seiner Entstehungsphase zu vernichten, und vier versuchen es heute erneut, wobei sie ihre Bemühungen unter der Vorherrschaft des Iran bündeln.

Eines Tages werden sich alle Nationen der Welt dem Wunsch des Iran anschließen, Israel zu vernichten (Sach 12,3; 14,2). Sie werden den Ruf der Nationen aus Psalm 83,5 aufgreifen: „Kommt und lasst uns sie als Nation vertilgen, dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel!“ Sie werden gegen den Herrn Jesus toben in der Hoffnung, seine messianische Thronbesteigung in Jerusalem zu verhindern (Sach 2,5-6.10). Doch Gott wird sie zum Gericht versammeln: „Und ich werde dort mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und meines Erbteils Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben. Und mein Land haben sie geteilt“ (Joel 4,2).

Israels Feinde kämpfen einen bereits verlorenen Kampf. Wenn Gottes auserwähltes Volk so lange bestehen bleibt, bis Sonne, Mond und Sterne vergehen (Jer 31,35-36), welche Chance haben dann bloß Sterbliche gegen dieses Volk?

Im Dienst für den Herrn
Jesse King (Chefredakteur)

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 12 • 3/2026

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweiten evangelikalen Dienst, der die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verkündigt und gleichzeitig dem jüdischen Volk physischen und geistlichen Trost bringt.

Chefredakteur: Jesse King
Beratende Redakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
Übersetzung: Maya Zika; Joachim Klotz

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Präsident: Jim Showers
Geschäftsführender Direktor: Steve Conover
Vizepräsident / kaufm. Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident Entwicklungsplanung: Dan Dark
Vizepräsident für Nordamerika: Chris Katulka
Vizepräsident für internationale Dienste: Mike Stallard
Vizepräsident Medien: Lisa Small

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099; Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4; Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN/ABONNEMENT/SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48
www.israel-mein-erbe.de; www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung für Spenden für „Israel Mein Erbe“:
Kontoinhaber: FOI Germany e.V.
Verwendungszweck: Israel Mein Erbe
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE83 5206 0410 0005 0479 43
BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

Druck: Gemeindebriefdruckerei
© Copyright 2026 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

10

DIE LIEBE GOTTES DORT OBEN

Das Fest Schawuot erinnert Christen und Juden gleichermaßen an die besonderen Vorrechte, mit denen Gott sie beschenkt hat.

Steve Herzig

12

„SIE WERDEN DAS LAND EWIG ERBEN“

Ein Blick auf die Entstehung des modernen Nahen Ostens und auf das unbestreitbare Wunder des Staates Israel.

Jim Showers

18

ÄGYPTEN: DAS RÄTSELHAFTE LAND

Das Land der Pharaonen ist seit Jahrtausenden fest in der Geschichte verankert und trat im Laufe der Zeit sowohl als bedeutender Akteur als auch als Gegenspieler in Erscheinung.

Paul Scharf

24

DAS CHAOS LIBANON

Eine Waffe gegen Israel – und eine Warnung an den Westen.

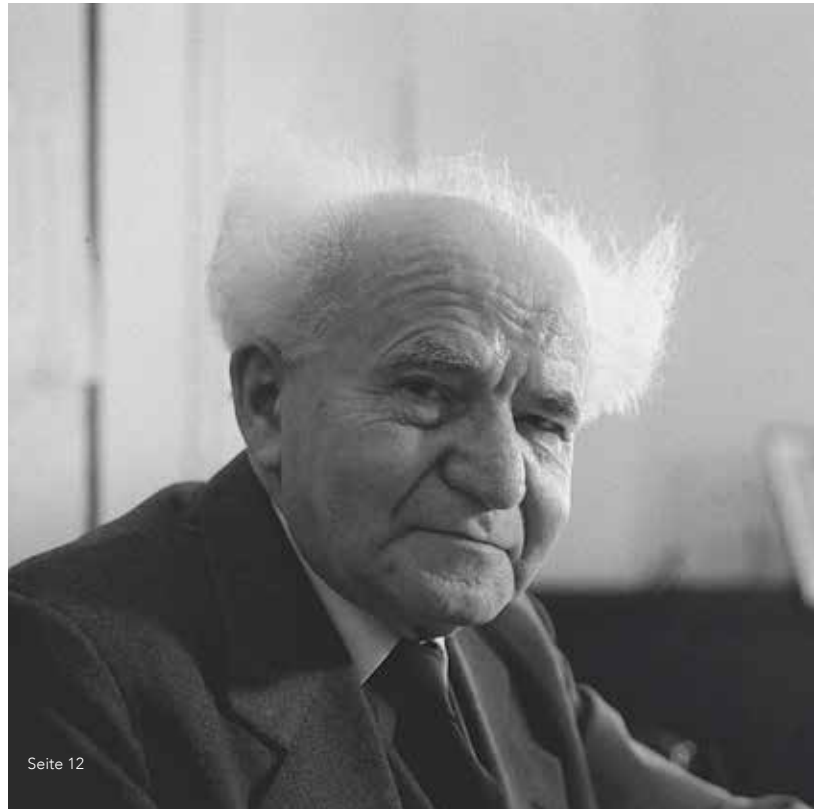
Cameron Joyner

28

IRANS ISLAMISCHER KREUZ-ZUG

Die Geschichte des Konflikts zwischen Israel und dem Iran.

Randall Price



Seite 12

MEHR IN DIESER AUSGABE

4	EINBLICK
5	BLICKPUNKT NAHER OSTEN
6	EDITORIAL
7	ACHTUNG, ANTISEMITISMUS
8	FOI IN AKTION
20	JORDANIEN – EIN LICHTBLICK BISLANG
22	SYRIEN: ISRAELS ERBITTERTER GEGNER
26	GESCHICHTE DER JUDEN IN JEMEN
32	GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 68
35	BERÖA-RUBRIK
36	HOSEA 10 (TEIL 13)
40	JÜDISCHE WELT AKTUELL
41	WAHRHEIT ENTDECKEN
42	GOLDENE ÄPFEL



Eli Sharabi

Hätte ich Eli Sharabi vor dem Massaker der Hamas im Süden Israels am 7. Oktober 2023 getroffen, hätte ich Ihnen heute eine ganz andere Geschichte zu erzählen. Vielleicht hätten er und ich ein angenehmes, alltägliches Gespräch über unser Leben geführt. Wir sind fast gleich alt. Wir sind beide verheiratet und haben die Freude erlebt, zwei Töchter großzuziehen. Doch an jenem schrecklichen Oktobertag wurde Eli sein bisheriges Leben entrissen und durch ein Leben voller Grausamkeit und Leid ersetzt.

Vor Kurzem hörte ich Eli in einer örtlichen Synagoge sprechen. Der Saal war mit 1 500 Menschen gefüllt, die gekommen waren, um zu hören, wie er von der Brutalität berichtete, die er am Tag des Massakers und in den darauffolgenden 491 Tagen erlebt hatte, während er als Geisel in Gaza festgehalten wurde.

Den größten Teil dieser Zeit verbrachte er tief unter der Erde, in der Dunkelheit des weitverzweigten Tunnelsystems der Terroristen. Dort war er angekettet, wurde gefoltert und gedemütigt. Seine Entführer versuchten immer wieder, ihn zu bestechen, indem sie ihm etwas mehr als die ihm täglich zugestanden 400 Kalorien anboten, wenn er dafür Teile des Korans vorlesen würde. In seinem *New-York-Times*-Bestseller *Hostage* schildert er seine Notlage noch ausführlicher.

Während Eli den unvorstellbaren Missbrauch beschrieb, den er erlebt hatte, dachte ich über die vielen Gemeinsamkeiten zwischen uns nach – und über den einen wesentlichen Unterschied: Er ist Jude, und ich bin Heide. Er und seine wunderbare Familie wurden nicht wegen ihres Charakters oder ihres Verhaltens gegenüber den Menschen in Gaza zu Zielscheiben von

Hass und Blutdurst, sondern wegen etwas, das sie niemals ändern können: ihrer jüdischen Herkunft.

Die Familie Sharabi hatte ihren Nachbarn in Gaza geholfen und sie unterstützt, doch die Hamas verschonte sie trotzdem nicht. Eli sagte, als Hamas-Kämpfer ihn am 7. Oktober entführten habe er erst erkannt, wie sehr die Menschen in Gaza Israelis tatsächlich hassten. Als die Terroristen ihn von ihrem Auto zu einem anderen Platz in Gaza brachten, griffen ihn viele Zivilisten an, darunter auch Kinder, schlugen ihn mit ihren Schuhen und riefen: „Allahu Akbar“ („Allah ist größer“). Für Eli war dieser Angriff ein deutlicher Beweis für das verdorbene Bildungssystem in Gaza, das junge Menschen manipuliert und antisemitisch indoktriniert.

An jenem Abend in der Synagoge fragte ein Interviewer Eli, was ihn motiviert habe, durchzuhalten. Eli erklärte, sein „Wie“ sei auf sein „Warum“ ausgerichtet gewesen – eine Anspielung auf ein Zitat des bekannten Philosophen Friedrich Nietzsche: „Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie.“ Obwohl Nietzsche ein Atheist war, der Gott leugnete, half Eli diese Aussage, sich daran zu erinnern, dass er ein großes Ziel und einen wichtigen Sinn hatte, die ihn befähigten, enorme Schwierigkeiten zu überwinden. Er und die anderen Geiseln wiederholten dieses Zitat täglich und erinnerten einander an das, was sie motivierte. Elis „Warum“ war die Rückkehr zu seiner Familie und seine Liebe zu dem Leben, das Gott ihm geschenkt hatte.

Bei The Friends of Israel Gospel Ministry sind es unsere biblischen und ewig bedeutsamen „Warums“, die unsere Mission bestimmen. Wir haben eine Leidenschaft für Gottes Wort und Mitgefühl für sein auserwähltes Volk. Die lebensverändernde Wahrheit des Evangeliums motiviert uns, sie jenen zu verkündigen, die so dringend Erlösung brauchen. Wir freuen uns über die Erlösung durch den Herrn, die uns durch die Kraft des Heiligen Geistes täglich neu stärkt und uns eine sehr reale Hoffnung für die Zukunft schenkt – eine Hoffnung, die nur im Messias zu finden ist. Und wir blicken voller Zuversicht dem Tag entgegen, an dem sich das jüdische Volk Jesus zuwenden und ihn „Messias“ nennen wird; und er wird als gerechter und vollkommener König über sein Reich herrschen, alles in Ordnung bringen und den antisemitischen Hass sowie den Tod selbst ein für alle Mal besiegen.

Steve Conover ist Geschäftsführer von FOI.

ISRAEL UND SAUDI-ARABIEN: DIE KLUFT WÄCHST

Die Aussichten auf ein Abkommen zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und Saudi-Arabien schwinden. In den vergangenen Jahren waren die Erwartungen hoch, dass Saudi-Arabien als nächstes Land den Abraham-Abkommen beitreten würde – einer Reihe von Vereinbarungen, die diplomatische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Beziehungen zwischen Israel und mehreren arabischen Ländern formalisierten. Jüngste Veränderungen in der saudischen Außenpolitik machen eine Normalisierung mit Israel in absehbarer Zeit jedoch zunehmend unwahrscheinlich.

Diese Veränderungen werden vor allem durch die wachsende geopolitische Rivalität des Königreichs mit den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) vorangetrieben. Einst enge Partner, geraten die beiden Länder inzwischen in mehreren Fragen zunehmend aneinander, darunter wirtschaftlicher Wettbewerb, Ölproduktionsquoten und außenpolitische Differenzen. Der wichtigste Brennpunkt zwischen Saudi-Arabien und den VAE liegt darin, dass beide Länder in den Konflikten im Jemen, in Somalia und im Sudan gegenrussische Fraktionen unterstützen.

Um gegenüber den VAE die Oberhand zu gewinnen, hat sich Saudi-Arabien einer islamistischen Achse unter Führung der Türkei und Katars angenähert. Diese beiden Länder befinden sich in einem Kalten Krieg mit Israel und lehnen die engen Beziehungen der VAE zum jüdischen Staat ab. Der saudische Kronprinz Mohammed bin Salman (MBS) unterzeichnete kürzlich eine Reihe wirtschaftlicher und verteidigungspolitischer Abkommen

mit Katar und erwägt eine intensivierte Verteidigungszusammenarbeit mit der Türkei. Zudem schloss er ein strategisches Verteidigungsabkommen mit Pakistan, dem einzigen muslimischen Land mit Atomwaffen. Analysten haben diesen Pakt als „entstehende islamische NATO“ und als „islamische Sicherheitsalternative, die an israelisch- und amerikanisch geführten Verteidigungsarchitekturen vorbeiführt“, beschrieben.

Die Neuausrichtung des saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman (MBS) hin zur Türkei und zu Katar wurde von einer saudischen Medienkampagne gegen Israel begleitet, in der staatsnahe Medien einen zunehmend israelfeindlichen Ton anschlugen. Das *Wall Street Journal* beschreibt diese Entwicklung als „einen weiteren Hinweis auf die schwindenden Aussichten für eine diplomatische Normalisierung zwischen den beiden Mächten des Nahen Ostens“.

Der saudische Prinz Turki bin Faisal Al Saud erklärte kürzlich, das Königreich „erwäge kein Normalisierungsabkommen mit Israel“. Der saudische Außenminister Faisal bin Farhan Al Saud fügte hinzu, diplomatische Beziehungen stünden „nicht auf dem Tisch“ ohne die „unumkehrbare“ Errichtung eines souveränen palästinensischen Staates mit Ostjerusalem als Hauptstadt. Ebenso sagte MBS, die Schaffung eines palästinensischen Staates sei eine Voraussetzung dafür, dass Riad formelle Beziehungen zu Jerusalem aufnimmt.

Nach den Gräueltaten der Hamas gegen Israel am 7. Oktober 2023 werde es keinen palästinensischen Staat geben,



Mohammed bin Salman (rechts) trifft sich mit Abdullah II.

selbst wenn dies eine Normalisierung mit Saudi-Arabien unmöglich mache, so der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu. „Ein palästinensischer Staat wird nicht errichtet werden“, sagte er. „Er ist eine existenzielle Bedrohung für Israel.“ Er fügte hinzu: „Wir erwarten von jedem, der Normalisierung oder Frieden mit uns will, dass er sich nicht an Bemühungen beteiligt, die von Kräften oder Ideologien gesteuert werden, die das Gegenteil von Frieden wollen und die Legitimität des Staates Israel ablehnen.“

Ironischerweise wurde der außenpolitische Kurswechsel Saudi-Arabiens durch Israels militärische Schwächung des Iran und den damit einhergehenden Aufstieg des jüdischen Staates zur dominierenden Macht im Nahen Osten ermöglicht. Nach der gemeinsamen israelisch-amerikanischen Militäroperation gegen die Islamische Republik, die Ende Februar 2026 begann, war die Fähigkeit des Regimes in Teheran, seine Nachbarn anzugreifen, deutlich eingeschränkt. Damit verringerte sich jene Bedrohung, die Saudi-Arabien ursprünglich dazu veranlasst hatte, eine Sicherheitskooperation mit Israel zu suchen.

Der Nahostexperte Efraim Inbar stellte fest, dass Saudi-Arabien die derzeitige regionale Sicherheitsarchitektur zunehmend als eine von Israel dominierte Ordnung betrachtet. „Die militärischen Erfolge Israels erschrecken die Saudis“, sagte er. „Sie wollen nicht, dass Israel zur stärksten Macht im Nahen Osten wird.“

Soeren Kern ist Writing Fellow des *Middle East Forum*, einer Denkfabrik mit Sitz in Philadelphia.

VON EINER GEISELKRISE ZUR NÄCHSTEN

Im Januar fand für Israel ein schmerzliches Kapitel seinen Abschluss, als es den Leichnam von Ran Gvili erhielt, der letzten Geisel, die die Hamas seit dem 7. Oktober 2023 festgehalten hatte. Gvili war ein 24-jähriger Offizier der Spezialeinheiten der israelischen Polizei. An jenem verhängnisvollen Tag war er eigentlich krankgeschrieben, kämpfte jedoch mit allem, was er hatte, im Kibbuz Alumim. Obwohl er selbst verwundet war, kämpfte er weiter gegen die Terroristen, schützte Zivilisten und verkörperte die entschlossene moralische Klarheit jener Israelis, die sich der Gefahr stellten, anstatt vor ihr zu fliehen.

Seine Rückkehr brachte einem Volk, das mehr als zwei Jahre im Schatten der Gefangenschaft gelebt hatte, einen gewissen Abschluss. Mit leeren Stühlen und gelben Schleifen als Zeichen der Solidarität mit den Geiseln hatten die Menschen diese Zeit durchgestanden, während ihre Angehörigen die erdrückende Ungewissheit darüber ertragen mussten, was mit ihren Liebsten geschehen war. Mit der Rückführung von Gvilis Leiche hatte Israel die Geiselkrise symbolisch abgeschlossen.

Doch während sich ein Kapitel schloss, öffnete sich leise ein anderes. Wenige Tage zuvor war Israel mit etwas konfrontiert worden, das zu einer neuen Art von Gefangenschaft werden könnte: politisch, diplomatisch und weitaus komplizierter.

Das im Januar gegründete Board of Peace ist eine nur auf Einladung zugängliche, von den USA geführte internationale Organisation, die die Waffenruhe in Gaza überwachen, den Wiederaufbau steuern und sich zu globalen Konflikten äußern soll. Doch sein Mandat ist weit umfassender und globaler angelegt als der Wiederaufbau Gazas, der in der Gründungsurkunde nicht erwähnt wird. Vielmehr „strebt das Board danach, Stabilität zu fördern, eine verlässliche und rechtmäßige Regierungsführung wiederherzustellen und dauerhaften Frieden in von Konflikten betroffenen oder bedrohten Gebieten zu sichern“.

Es wurde außerhalb der Vereinten Nationen (UN) gegründet und ist darauf ausgelegt, schneller, zentralisierter und besser gegen bürokratische Blockaden abgeschirmt zu sein. Mehr als 20 Nationen nahmen rasch die Einladung der Vereinigten Staaten an, dem Board beizutreten, darunter Ägypten, Indonesien, Jordanien, Pakistan, Katar, Saudi-Arabien, die Türkei und die Vereinigten Arabischen Emirate. Auch Israel wird in diesem Gremium sitzen – doch zu welchem Preis?

Gaza ist keine abstrakte Idee. Es ist kein geopolitisches Gedankenspiel. Es ist ein Landstreifen von der Größe Washingtons, D.C., der unmittelbar an Israels Südflanke liegt. Nun werden mehr als 20 Länder, von denen viele Israel feindlich gegenüberstehen oder ihm misstrauen,

mit am Tisch sitzen, wenn über die Zukunft, die Sicherheit und den Alltag des jüdischen Staates entschieden wird.

Seit dem 7. Oktober 2023 hat die Türkei Israel wiederholt als „Aggressor“ bezeichnet. Katar diene der Hamas als Gastgeber, Geldgeber und politischer Schutzschirm. Nun sind beide Akteure am Wiederaufbau und an der künftigen Regierungsführung in Gaza beteiligt.

Dieses neue Gremium läuft Gefahr, wie eine Quasi-UN zu funktionieren – eine beängstigende Aussicht, bedenkt man die verheerende Leistungsbilanz der UN in Bezug auf Israel. Die UN hat Israel wiederholt als schlimmsten Menschenrechtsverletzer der Welt dargestellt, während sie die ungeheuerlichen Missstände in Ländern wie China, Venezuela, Nordkorea und dem Iran kaum thematisiert. Nun könnte sie mit diesem Gremium eine nicht rechenschaftspflichtige Entsprechung bekommen, die direkten Einfluss auf die Zukunft Gazas – und damit auch auf Israels Zukunft – hat.

Israel hat zwar ein Kapitel einer Geiselnahme abgeschlossen, aber ein neues begonnen: eines, das nicht mit Waffen oder Tunneln, sondern mit Diplomatie und Unterausschüssen geschrieben wird. Statt in dunkler Gefangenschaft zu kämpfen, wird Israel nun an einem Konferenztisch sitzen, an dem Tausende Kilometer entfernt Entscheidungen getroffen werden, die Israels sicherheitspolitische Handlungsmöglichkeiten einschränken sowie seine Souveränität langsam aushöhlen können.

Präsident Donald Trump ist derzeit Vorsitzender des „Board of Peace“ – eine Position, die enorme Macht und weltweiten Einfluss mit sich bringt. Doch was wird geschehen, wenn der nächste Vorsitzende an seine Stelle tritt – jemand, der sein Anliegen für Israel und das jüdische Volk möglicherweise nicht teilt?

Der Prophet Sacharja warnte vor einem Tag, an dem sich die Nationen gegen Jerusalem versammeln und der Herr selbst eingreifen wird (Sach 14,1-4). Auch wenn wir keine Propheten sind und mit unseren Auslegungen vorsichtig sein müssen, ist es schwer, dieses prophetische Bild zu übersehen, wenn nun so viele Nationen bereitstehen, über einen schmalen Landstreifen mitzuentcheiden, der nur etwa 80 Kilometer von Jerusalem entfernt liegt.

Israel hat seine letzte Geisel aus Gaza zurückerhalten. Möge es nicht in eine weitere Geiselkrise geraten.

Chris Katulka ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

ANTISEMITISMUS IM „BIG APPLE“

Von Lachs und Bagels über den Broadway bis hin zur Sitcom *Seinfeld* – das jüdische Volk und New York City gehören untrennbar zusammen. Die bevölkerungsreichste Metropole der Vereinigten Staaten beherbergt mit 1,4 Millionen Menschen die größte jüdische Bevölkerung außerhalb Israels.

Doch seit der Wahl des antizionistischen Bürgermeisters Zohran Mamdani im November 2025 fragen sich viele jüdische New Yorker, ob ihr „Zuhause“ künftig an einem anderen Ort liegen muss.

Am 19. November veranstaltete die Organisation Nefesh B'Nefesh, die jüdischen Menschen bei der Alija (der Einwanderung nach Israel) hilft, einen Tag der offenen Tür in der Park East Synagoge in Manhattan. Draußen versammelte sich auf Initiative der antiisraelischen Organisation „Palestinian Assembly for Liberation-AWDA NY/NJ“ eine Gruppe von etwa 200 Menschen, um gegen die Veranstaltung zu protestieren.

Auf einem von der Gruppe verteilten Flugblatt standen die Aufschriften „Keine Siedler auf gestohlenem Land“ und „Protestiert gegen die Siedler-Rekrutierungsmesse“ – Anspielungen auf die Vorstellung, Juden, die in Israel leben, seien Siedlerkolonialisten. Viele Demonstranten trugen *Kufiyas* – das arabische Tuch, das die antiisraelische Bewegung symbolisiert – und hielten Schilder in die Höhe mit Parolen wie „Wir sehen, wie ihr gestohlenen Land verkauft“ oder „Pädophile und Vergewaltiger führen unsere Regierung, um ‚Israel‘ zu dienen“. Videoaufnahmen der Veranstaltung zeigten Demonstranten, die (auf englisch sich reimende) Slogans skandierten wie „Tod, Tod der IDF“, „Von New York bis Gaza, globalisiert die Intifada“ und „Widerstand, du machst uns stolz, schalte einen weiteren Siedler aus“.

Die Schärfe der Äußerungen veranlasste zahlreiche prominente Persönlichkeiten – sowohl Israelfreunde als auch Israelkritiker –, den Protest zu verurteilen. Zu ihnen zählten der frühere Bürgermeister von New York City, Eric Adams, und die Gouverneurin von New York, Kathy Hochul.

Was Mamdani betrifft, so erklärte seine Sprecherin Dora Pekec: „Der designierte Bürgermeister hat von der Sprache abgeraten, die beim gestrigen Protest verwendet wurde, und wird dies auch weiterhin tun. Er ist der Ansicht, dass jeder New Yorker frei sein sollte, ein Gotteshaus ohne Einschüchterung zu betreten, und dass diese heiligen Räume nicht für Aktivitäten genutzt werden sollten, die gegen internationales Recht verstoßen.“

Mit dieser lauen Erklärung wurde der Protest nicht nur nicht als offener Antisemitismus verurteilt; sondern es wurden auch jene angegriffen, die sich friedlich in der

Synagoge versammelt hatten, da die Arbeit von Nefesh B'Nefesh als „Verstoß gegen internationales Recht“ bezeichnet wurde.

Laut *Jewish Insider* erklärte Mamdanis Team auf die Bitte hin, den Schlusssatz aus Pekecs Erklärung zu präzisieren, dieser habe sich „konkret auf die Förderung dieser Organisation von Siedlungsaktivitäten jenseits der Grünen Linie“ bezogen, was „gegen internationales Recht verstößt“.

Vor seiner Wahl unterzeichneten mehr als 1.000 amerikanische Rabbiner einen Brief, in dem sie Mamdani und Gleichgesinnte verurteilten, weil diese sich weigerten, Gewaltparolen zu verurteilen, die Legitimität Israels leugneten und dem jüdischen Staat Völkermord vorwarfen. Dadurch, so die Rabbiner, würden sie die jüdische Gemeinschaft delegitimieren und Feindseligkeit gegenüber dem Judentum und Juden ermutigen und verschärfen. Nach Mamdanis Wahl zeigte sich diese Entwicklung rasch.

Am 5. November, einen Tag nach der Bürgermeisterwahl, wurde die Magen David Yeshiva in Brooklyn mit zwei roten Hakenkreuzen beschmiert. Im selben Monat wurde antisemitisches Graffiti – „[Schimpfwort] Juden“ – auf einen Gehweg in Brooklyn gesprüht.

Später im November pries ein muslimischer Imam bei einer interreligiösen Veranstaltung am New York City College zunächst die Vorzüge der Scharia und verurteilte anschließend den Leiter einer jüdischen Campus-Organisation als Zionisten. Danach führte er alle anwesenden muslimischen Studierenden aus Protest aus dem Raum.

Die Statistiken für Januar 2026 zeigten, dass Mord- und Gewaltverbrechen in New York City im Vergleich zum Vorjahresmonat insgesamt zurückgingen. Antisemitische Vorfälle nahmen jedoch stark zu. Mit einem Anstieg von 182 Prozent gegenüber dem Vorjahr verdeutlichten sie die erhöhte Gefahr, der jüdische New Yorker ausgesetzt sind.

New York City galt lange als *Goldene Medina* – ein goldenes Land –, in dem Juden frei leben konnten. Das war vor der Wiedergeburt Israels im Jahr 1948 anderswo selten. Nun, da die Stadt von einem Bürgermeister geführt wird, der dem jüdischen Volk und seiner angestammten Heimat feindlich gegenübersteht, deuten die jüngsten Ereignisse auf eine beunruhigende Zukunft für die jüdische Gemeinschaft New Yorks hin.

Ty Perry koordiniert FOIs „Dienst vor Ort“ und ist Bibellehrer in Michigan.

WIE EINE ZEITSCHRIFT EIN LEBEN FÜR IMMER VERÄNDERTE

Tom Simcox, Mitarbeiter bei The Friends of Israel Gospel Ministry (FOI), lebt nach einer einfachen Überzeugung: „Jeder Augenblick zählt.“ Egal, ob er auf einer Kanzel steht, in einem Wohnzimmer sitzt oder im Wartezimmer beim Arzt Platz nimmt – Tom ist davon überzeugt, dass jedes Gespräch und jede Begegnung eine Gelegenheit ist, jemanden auf Jesus hinzuweisen. Solche Momente sind nicht immer dramatisch oder komplex, zeigen aber einen treuen und beständigen Dienst, der von Mensch zu Mensch geschieht.

Tom geht regelmäßig zur Praxis von Dr. Chris Peterson, einem überzeugten Christen, Freund von FOI und langjährigen Unterstützer der Zeitschrift *Israel Mein Erbe* und legt dort die neueste Ausgabe von *Israel Mein Erbe* im Wartezimmer aus. Tom vertraut darauf, dass der Herr sie gebrauchen wird. Im Laufe der Jahre hat Dr. Peterson Tom erzählt, wie viele seiner Patienten von der Zeitschrift

beeindruckt sind – Juden, Muslime und Christen gleichermaßen. Viele von ihnen nehmen es aus Neugierde in die Hand. Manchmal stellen sie Fragen. Manchmal legen sie es nach ein paar Minuten einfach wieder auf den Tisch zurück. Doch Dr. Peterson sieht oft, wie Gott still und leise Samen in die Herzen von Menschen aus allen Gesellschaftsschichten sät.

Vor Kurzem kam ein Patient zu einem Routinetermin in die Praxis von Dr. Peterson. Er bemerkte eine Ausgabe von *Israel Mein Erbe*, in der das Leben und der Dienst von Johannes dem Täufer thematisiert wurde. Während er durch die Seiten blätterte, sagte er: „Ich habe Johannes den Täufer immer gemocht.“ Dann fragte er, ob er die Zeitschrift mit nach Hause nehmen dürfe, und Dr. Peterson erlaubte es ihm gern.

Dr. Peterson fühlte sich zudem dazu bewegt, seinem Patienten das Evangelium weiterzugeben. Ihr Gespräch entwickelte sich ganz natürlich, angestoßen durch die Zeitschrift. Der Mann hörte interessiert zu und verließ schließlich die Praxis – mit der Zeitschrift in der Hand.

Bei seinem nächsten Termin erzählte der Mann seinem Arzt Dr. Peterson, wie sehr er die Artikel geschätzt hatte, die er in *Israel Mein Erbe* gelesen hatte. Die Berichte, die Lehre und die Botschaft der Hoffnung hatten etwas in ihm bewegt. Dann sagte er die Worte, nach denen sich jeder Gläubige sehnt, von denen er aber weiß, dass nur Gott sie hervorbringen kann: „Ich bin bereit, Jesus als meinen Retter anzunehmen.“

Direkt in der Praxis, umgeben von Krankenakten und Untersuchungsgeräten, betete Dr. Peterson mit ihm. In diesem stillen Moment übergab der Mann sein Leben Christus.

Das ist die Kraft eines treuen Dienstes am Evangelium. Kein Scheinwerferlicht. Keine Bühne. Nur Gehorsam. Eine Zeitschrift, die auf einem Tisch lag, wurde zu dem Werkzeug, das Gott gebrauchte, um ein Herz zu öffnen, innere Überführung zu schenken und einen Mann zum ewigen Leben zu führen.

Dr. Petersons Geschichte erinnert uns daran, dass Gott Freude daran hat, einfache Taten der Treue zu gebrauchen – weil solche Momente bis in die Ewigkeit nachhallen können.



Dr. Peterson (links) und Tom Simcox

DER KAMPF GEGEN LÜGEN ÜBER ISRAEL

Wie viele westliche Länder leidet auch Australien unter der tendenziösen Berichterstattung und den Falschinformationen der etablierten Massenmedien über Israel und das jüdische Volk.

Nach dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 fand eine der ersten Kundgebungen, die zur Unterstützung des palästinensischen Anliegens aufrief, auf den Stufen des Opernhauses von Sydney statt. Dabei skandierte die Menge: „Tod den Juden!“

Bekanntlich gehörte die australische Regierung zu den wenigen, die 2025 offiziell einen „palästinensischen Staat“ anerkannten. Während die Medienberichterstattung diese Ankündigung als bedeutenden positiven Schritt darstellte, werfen arabische Medien der australischen Öffentlichkeit weiterhin vor, nicht pro-palästinensisch genug zu sein.

Auch die Gemeinden in Australien sind von der Flut an Falschinformationen über Israel nicht verschont geblieben. Zugleich wird die theologische Landschaft Australiens stark von der Ersatztheologie geprägt (also von der Auffassung, dass in Gottes Plänen, Verheißungen und seiner Liebe die Gemeinde Israel ersetzt habe). Nur eine Minderheit der Gemeinden unterstützt Israel oder glaubt, dass Gottes Verheißungen an das jüdische Volk weiterhin von Bedeutung sind. Infolgedessen nimmt der Antisemitismus in Australien zu, und immer weniger Gläubige dort verstehen die biblische Wahrheit über Gottes auserwähltes Volk.

Unser Team von FOI Australien stellt sich diesen Entwicklungen in Australien und Neuseeland entgegen. Eine der Methoden, die es in jüngster Zeit eingesetzt hat, sind landesweite Konferenzen zum Thema „Israel: Hinter den Schlagzeilen“. In diesem Sommer wird FOI Australien seine dritte jährliche Konferenztour durch das Land durchführen, die von Sydney über Perth bis nach Auckland in Neuseeland führt. Unsere Teams sind entschlossen, trotz Widerstands an der Seite Israels zu stehen und Christen die biblische Wahrheit über Israel, das jüdische Volk und den Messias zu vermitteln.

Während der Konferenzen im vergangenen Jahr stießen unsere Teams auf unerwarteten Widerstand. Eine Gemeinde hatte seit Monaten geplant, eine unserer Konferenzen auszurichten. Doch in der Woche vor der Veranstaltung schlos-



Die Referenten der FOI Australien-Konferenz, von links: Colin Lituri, Simon Lawry, Lyndon Beasy, Les Crawford

sen sich einige Gemeindeglieder zusammen, um Druck auf die Leitung auszuüben und die Konferenz zu verhindern. Sie unterstützten palästinensische Anliegen und hatten den Falschinformationen über Israel Glauben geschenkt; daher wollten sie nicht, dass die FOI-Konferenz in ihrer Gemeinde stattfindet. So zog die Gemeindeleitung ihre Unterstützung zurück und lehnte es ab, unsere Konferenz auszurichten.

Das australische Konferenzteam unter der Leitung unseres Repräsentanten Simon Lawry begann unverzüglich zu beten und daran zu arbeiten, einen neuen Veranstaltungsort zu finden. Gott sorgte dafür, dass die Konferenz an einem anderen Ort stattfinden konnte, und segnete sie mit einer großartigen Teilnehmerzahl sowie wertvoller biblischer Lehre, von der alle Anwesenden profitierten.

Beten Sie mit uns für die australischen Gemeinden, während wir weiter Gläubige einladen, Gottes Wort zu vertrauen und sein Volk zu lieben.



Der australische Landesleiter Les Crawford hält einen Vortrag auf der nationalen Konferenz von FOI Australia.



DIE LIEBE GOTTES IST GRÖßER

Das Fest Schawuot erinnert Christen und Juden gleichermaßen an die besonderen Vorrechte, mit denen Gott sie beschenkt hat.

von Steve Herzig



An der Wand meines Esszimmers hängt eine gerahmte Leinwand mit den künstlerisch arrangierten Worten der dritten Strophe des bekannten und beliebten Liedes „The Love of God“ („Die Liebe Gottes“). Meine Frau liebt dieses Lied, besonders diese Strophe:

*Könnten wir das Meer mit Tinte füllen
und wäre der Himmel Pergament,
wäre jeder Halm auf Erden eine Feder
und jeder Mensch ein Schreiber von Beruf:
die Liebe Gottes aufzuschreiben
würde das Meer austrocknen;
keine Schriftrolle könnte alles fassen,
selbst wenn sie von Himmel zu Himmel reichte.*

Das unvergängliche „Akdamut“

Frederick Lehman (1868 – 1953), Pastor, Verleger und Liederdichter, verfasste diese Worte im Jahr 1917. Interessanterweise geht diese Strophe zurück auf einen Abschnitt aus einem alten jüdischen Gedicht (hebräisch: *Pijjut*) mit dem Titel *Akdamut*, was „Einleitung“ bedeutet. Das auf Aramäisch verfasste Gedicht würdigt die Größe Gottes und zugleich die Unfähigkeit des Menschen, seine Majestät vollständig zu beschreiben.

Ob Lehman es wusste oder nicht: Der Verfasser dieses 90-zeiligen *Pijjut*, Rabbi Meir Ben Isaac Nehorai, wurde 1096 in Worms in Deutschland ermordet – im selben Jahr, in dem er das Gedicht schrieb. Die Kreuzfahrer, die ihm das Leben nahmen, ritten mit dem Auftrag nach Worms, die „Ungläubigen“ zu töten – in diesem Fall die verfluchten „Christusmörder“, das jüdische Volk.

Trotz dieses niederträchtigen, rassistischen und tödlichen Angriffs auf die jüdischen Einwohner der Stadt überlebte *Akdamut*. Bis heute ist es fester Bestandteil der aschkenasischen (mittel- und osteuropäischen) Gebetsbücher. Es wird als Einleitung zur Lesung von 2. Mose 19 – 20, der Gabe des Gesetzes, im Rahmen des Schawuot-Festes gesungen, das in der Apostelgeschichte als Pfingsten bezeichnet wird. Der Vers aus *Akda-*

mut, den Lehman für sein Lied verarbeitete, lautet in jüdischen Gebetbüchern wie folgt:

*In Gottes Gebot ruht unendliche Macht,
die Worte nicht beschreiben können.
Wären alle Himmel Pergament,
alle Schilfrohre Schreibfedern, alle Meere Tinte
und alle Bewohner der Erde Schreiber,
so könnte Gottes Herrlichkeit doch nicht vollständig erzählt
werden.*

Wenn unsere jüdischen Freunde Schawuot feiern – in diesem Jahr vom 21. bis 23. Mai –, freuen sie sich darüber, dass der Gott des Universums sie mit seinem wunderbaren Wort, dem Gesetz, beschenkt und geehrt hat. Ich kann noch immer die Tafel vor mir sehen, die in meinem Elternhaus hing und Mose zeigte, wie er das Gesetz aus der Hand Gottes empfing. In allen Synagogen wird die Tora, das Gesetz, in einem großen Holzschrank (der Lade) aufbewahrt. Wenn er geöffnet wird, erhebt sich die gesamte Gemeinde als Zeichen großer Ehrfurcht.

Die Gabe des Heiligen Geistes

Als Christen tun wir gut daran, inne zu halten und über die Bedeutung des jüdischen Schawuot-Festes nachzudenken. Auch wenn Gottes Gesetz dem jüdischen Volk gegeben wurde, kommt es auch uns zugute. Doch uns wurde noch ein weiterer großer Segen geschenkt. An Pfingsten wurde der Heilige Geist über die Gläubigen ausgegossen, und damit wurde ein neues und einzigartiges Volk geschaffen – Jesu Gemeinde, die Braut Christi (2Kor 11,2; Eph 5,25-27).

Und als der Tag des Pfingstfestes erfüllt war, waren sie alle an einem Ort beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden Einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprache zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen (Apg 2,1-4).

Seit jenem Tag wohnt der Heilige Geist in jedem Menschen, der an Jesus Christus als Herrn und Retter glaubt, und versiegelt ihn als eine neue Schöpfung in Christus (2Kor 5,17; Eph 1,13). Der jüdische Apostel Petrus nannte die Gläubigen „ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat“ (1Petr 2,9). An der Spitze dieses Volkes steht Christus, der kam, „als aber die Fülle der Zeit kam, ... geboren von einer Frau, geboren unter (dem) Gesetz, ...“ (Gal 4,4).

Die Sendung Christi, seine Menschwerdung, sein Leben auf der Erde, sein Leiden und seine Auferstehung offenbaren die Liebe Gottes in ihrer ganzen Fülle. Diese Offenbarung nennen wir die „Gute Nachricht“ – das Evangelium. Und ganz gleich, wie oft oder wie lange wir darüber nachdenken, wir können sie

weder angemessen beschreiben noch vollständig erfassen. Im Glauben staunen wir darüber. Allein seine Liebe und Souveränität bewegten Gott dazu, das jüdische Volk zu erwählen, es zu seinem besonderen Volk zu machen und den Messias auf die Erde zu bringen, das fleischgewordene und auch das schriftgewordene Wort Gottes. Als die Nation ihn jedoch verwarf, stellte er sie vorübergehend zur Seite. Er ersetzte sie nicht als sein auserwähltes Volk, aber gebrauchte sie nicht mehr als Hauptvermittler geistlicher Wahrheit. Dieses Vorrecht gehört heute der Gemeinde.

Das Ergebnis seines Handelns versetzt Gläubige in eine wunderbare neue Stellung, in der wir „Kinder Gottes“ genannt werden (1Jo 3,1). Weil Gott „reich ist an Barmherzigkeit“, hat er uns, „die wir in den Vergehungen tot waren“, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade (Eph 2,4-5). Durch das Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten wurden Juden und Heiden eins, indem die trennende Mauer abgebrochen und Gläubige aus beiden Gruppen mit Gott versöhnt wurden (V. 14-16). So werden wir zu einem Volk zusammengefügt, das Gott liebt, weil er uns zuerst geliebt hat (1Jo 4,19).

Ich frage mich, ob Lehman bei der Verfassung von „The Love of God“ an den Apostel Paulus dachte, der sich selbst als den größten Sünder betrachtete (1Tim 1,15), aber auch schrieb: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“ (Röm 5,8). Allein dieser Vers könnte Lehman dazu inspiriert haben, die ersten beiden Strophen seines Liedes zu verfassen:

*Die Liebe Gottes ist weit größer,
als Zunge oder Feder je beschreiben können.
Sie reicht über den höchsten Stern hinaus
und hinab bis in die tiefste Tiefe.
Dem schuldbeladenen Paar, von Sorge gebeugt,
gab Gott seinen Sohn, um es zu gewinnen;
sein irrendes Kind versöhnte er
und vergab ihm seine Sünde.
Wenn die graue Zeit vergangen ist
und irdische Throne und Reiche fallen;
wenn Menschen, die sich hier dem Gebet verweigern,
zu Felsen, Hügeln und Bergen rufen,
wird Gottes Liebe dennoch sicher bestehen,
unermesslich und stark;
erlösende Gnade für Adams Geschlecht –
das Lied der Heiligen und Engel.*

Wenn unsere jüdischen Freunde Schawuot begehen, wollen wir mit ihnen feiern – nicht nur, weil Gott ein heiliges, gerechtes und gutes Gesetz gegeben hat (Röm 7,12), sondern auch, weil er uns durch das Evangelium Christi seine Liebe erwiesen und unsere glückselige Hoffnung geschenkt hat. So können wir den Refrain des Liedes singen:

*O Liebe Gottes, wie reich und rein!
Wie unermesslich und stark!
Sie wird in Ewigkeit bestehen –
das Lied der Heiligen und Engel.*

Steve Herzig ist Bibellehrer und pensionierter Vizepräsident des nordamerikanischen Arbeitszweiges bei FOI.



ÄGYPTEN

LIBANON

ISRAEL

SYRIEN

JORDANIEN

„SIE WERDEN DAS LAND

Ein Blick auf die Entstehung des modernen Nahen Ostens und auf das unbestreitbare Wunder, das der Staat Israel darstellt.

VON JIM SHOWERS



IRAN

EWIG ERBEN'

JEMEN

Seit 4.000 Jahren ist Israel von Menschen umgeben, die es hassen. Selbst nachdem Gott das jüdische Volk unter die Nationen zerstreut hatte, ließ dieser Hass nie nach.

Vielleicht liegt das daran, dass die Feinde Gottes auch Israels Feinde sind – und Gott hat viele Feinde (vgl. Ps 83; Jak 4,4). Israel ist die einzige Nation der Welt, die durch Bündnisse mit dem einen wahren Gott des Universums verbunden ist. Da Israel Gottes Werkzeug ist, um sein Wort zu offenbaren, sein Heil in die Welt zu bringen und die Welt zu segnen, wird es zur Zielscheibe all jener, die sich gegen den Allmächtigen auflehnen. Heute sehen wir, wie sich der Hass auf Israel weltweit entlädt, indem sich die Nationen gegen das jüdische Volk erheben.

Wie konnte also in diesem weltweiten Klima des Hasses das moderne Israel überhaupt entstehen? Die einfache Antwort lautet: durch Gott. Doch wie er dieses Ereignis herbeiführte, ist alles andere als einfach.

DAS ENDE EINES REICHES

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Region, zu der das heutige Israel gehörte, allgemein als Palästina bezeichnet. Dieser Name wurde im 2. Jahrhundert n. Chr. von den Römern verwendet, um die jüdische Verbindung zum Land bewusst zu überlagern. Die Region wurde vom Osmanisch-Türkischen Reich beherrscht. Der größte Teil des Landes gehörte der Regierung sowie einigen wenigen wohlhabenden, abwesenden Großgrundbesitzern – nicht den Menschen, die dort lebten.

Obwohl immer einige jüdische Menschen im Land gelebt hatten, kamen ab Ende des 19. Jahrhunderts auch viele Juden aus Osteuropa nach Palästina zurück. Angesichts antisemitischer Gewalt und der Zwangsansiedlungen im Russischen Reich flohen viele von ihnen in ihre alte Heimat. Schätzungsweise 50.000 Juden lebten im Jahr 1900 unter osmanischer Herrschaft in Palästina.

Wie Gott es verheißene hatte, gebrauchte er Verfolgung, um sein Volk in das verheißene Land zurückzutreiben. Dort kauften sie zu überhöhten Preisen Grundbesitz von den Osmanen, deren Reich sich im Niedergang befand. Anfang der 1920er-Jahre war die jüdische Bevölkerung auf etwa 85.000 angewachsen und hatte sich bis 1930 mehr als verdoppelt. Dadurch entstand eine wachsende Dynamik hin zu einem jüdischen Staat. Was in den 1890er-Jahren unter der Führung Theodor Herzls als zionistische Bewegung begonnen hatte, gewann durch entscheidende, von Gott gelenkte Schlüsselereignisse zunehmend an Fahrt.

Während des Ersten Weltkriegs schlossen Frankreich und England im Jahr 1916 einen geheimen Vertrag (das Sykes-Picot-Abkommen), der die Gebiete des Osmanischen Reiches im Nahen Osten zwischen Großbritannien, Frankreich und Russland aufteilte. Dabei wurden künstliche Grenzen gezogen, die natürliche Grenzen und Volksgruppen durchschnitten und Instabilität schufen. Laut diesem Abkommen sollte Palästina von Großbritannien, Frankreich und Russland verwaltet werden.

Die Briten besiegten die Osmanen in der Schlacht von Megiddo und vertrieben das Reich aus Palästina. Noch vor einem formellen Abkommen zur Aufteilung des Nahen Ostens wurde 1919 das Faisal-Weizmann-Abkommen zwischen dem arabischen Führer Emir Faisal und dem zionistischen Führer Chaim Weizmann geschlossen.

In gewisser Weise war es ein Vorläufer der modernen Abraham-Abkommen, denn es sah die Anerkennung eines souveränen jüdischen Staates in Palästina sowie die Unterstützung der arabischen Unabhängigkeit vor. Zudem umfasste das Abkommen wirtschaftliche Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen der arabischen und der jüdischen Bevölkerung. Doch es zerbrach, als die Siegermächte des Ersten Weltkriegs damit begannen, ein Mandat zur Aufteilung des osmanischen Nahen Ostens unter sich auszuarbeiten.

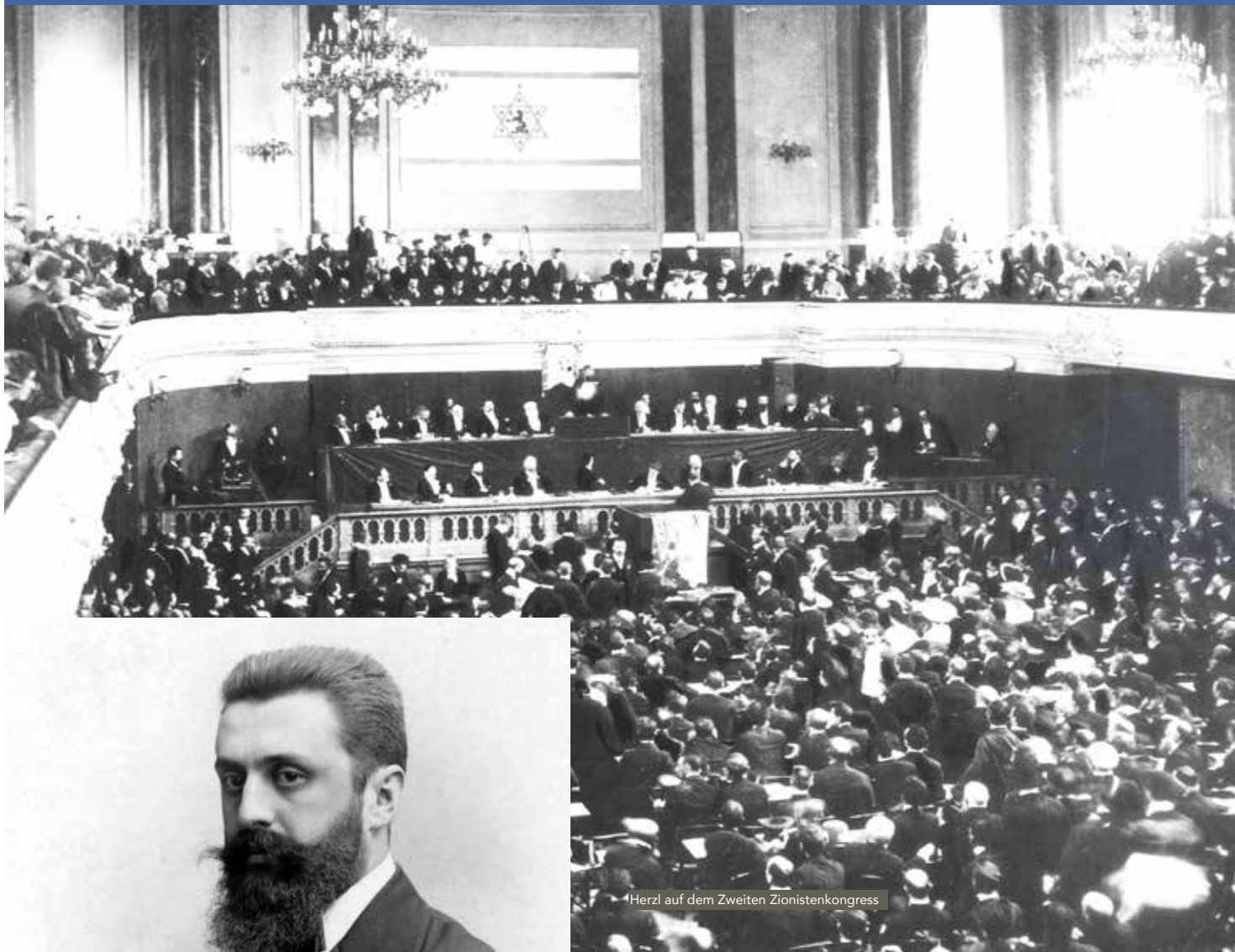
Als Großbritannien die Kontrolle über das Gebiet erlangte, gebrauchte Gott diese christlich geprägte Nation, um dem jüdischen Volk das alte jüdische Land zurückzugeben. In der britischen Regierung und im Militär gab es viele bekennende Gläubige, die Bibelleser waren, sich mit biblischer Prophetie auskannten und glaubten, dass Gott die Juden in das Land zurückbringen würde, das er ihnen „für immer“ zu geben verheißene hatte (1Mo 13,15; 2Mo 32,13; Jos 14,9; 1Chr 28,8; Jes 60,21; Jer 7,7).

Als der britische General Edmund Allenby sich im Dezember 1917 Jerusalem näherte, forderte Premierminister David Lloyd George ihn auf, die Stadt vor Weihnachten als „Weihnachtsgeschenk für das britische Volk“ einzunehmen. Allenby nahm Jerusalem am 9. Dezember 1917 ein, ohne dass ein einziger Schuss fiel.

DIE BALFOUR-ERKLÄRUNG UND SAN REMO

Während des Ersten Weltkriegs wollten die Briten Weizmann für seinen Beitrag zu den Kriegsanstrengungen danken. Als Chemiker hatte Weizmann eine explosive Verbindung entwickelt, die Großbritannien einen erheblichen Vorteil gegenüber seinen Feinden verschafft hatte. Im Gegenzug veröffentlichte der britische Außenminister Arthur Balfour im Jahr 1917 die nach ihm benannte Balfour-Erklärung. Darin erklärte die britische Regierung ihre Unterstützung für die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina, wobei zugleich die Rechte der arabischen Bevölkerung ge-





Herzl auf dem Zweiten Zionistenkongress



Theodor Herzl



Dr. Chaim Weizmann



Der Unabhängigkeitskrieg



Arthur Balfour



Wie Gott verheißen hatte, gebrauchte er Verfolgung, um sein Volk in das verheißene Land zurückzutreiben.

schützt werden sollten. Balfour war ein überzeugter Christ.

Im Jahr 1920 trafen sich die Alliierten des Ersten Weltkriegs in San Remo, Italien, um über die Zukunft des ehemaligen Osmanischen Reiches im Nahen Osten zu entscheiden. Sie schufen Mandate für Großbritannien und Frankreich, um die Region aufzuteilen. Wie bereits beim Sykes-Picot-Abkommen wurden geradlinige Grenzen gezogen, ohne Rücksicht auf natürliche Gegebenheiten oder Volksgruppen. Ein großer Teil der heutigen Probleme in der Region geht auf diese willkürlichen Aufteilungen zurück. Mit der San-Remo-Resolution wurde den Briten die Kontrolle über Palästina übertragen.

Gott gebrauchte die San-Remo-Resolution von 1920, um ein Mandat zugunsten einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina zu schaffen. Die Balfour-Erklärung wurde offiziell in die Bedingungen des britischen Mandats aufgenommen und damit zu einer international bindenden Verpflichtung. Großbritannien war demnach verpflichtet, an der Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk zu arbeiten und zugleich die arabischen Interessen zu berücksichtigen. Dies wurde zum internationalen Grundlagendokument für die Gründung des modernen Staates Israel und die Zwei-Staaten-Lösung.

AN EINEM TAG GEBOREN

In den 1930er und 1940er Jahren beschleunigte sich die jüdische Einwanderung nach Palästina. Bis 1940 war die jüdische Bevölkerung auf 450.000 angewachsen. Dieses Wachstum schürte jedoch Spannungen mit den Arabern, da beide Seiten um die Gunst der Briten warben.

1939 beschränkte Großbritannien durch ein so genanntes „Weißbuch“ die jüdische Einwanderung. Da die Araber über Öl verfügten – eine für die britische Wirtschaft lebenswichtige Energiequelle –, bevorzugten die Briten häufig die Araber gegenüber den Juden.



David Ben-Gurion



Mit der Zeit hatten die Briten genug von der Komplexität des Konflikts und der zunehmenden Gewalt. Nach dem Zweiten Weltkrieg erreichte der Druck einen Höhepunkt. Die Kontrolle des Landes war mit enormen Kosten verbunden, und zugleich wuchs der internationale Druck, Holocaustüberlebenden die Einwanderung nach Palästina zu gestatten. Im Jahr 1947 teilte Großbritannien den Vereinten Nationen schließlich mit, dass es beabsichtige, sich im Mai 1948 aus Palästina zurückzuziehen.

Die UN bildete eine Kommission, um sich mit der Situation zu befassen. Diese reiste nach Palästina, um die Lage zu untersuchen, und empfahl die UN-Resolution 181, die einen Plan zur Teilung Palästinas in zwei Staaten vorsah – einen jüdischen und einen arabischen. Jerusalem und Bethlehem sollten demnach unter internationaler Kontrolle bleiben. Die jüdische Führung akzeptierte die Resolution, die arabische Führung lehnte sie ab.

Am 29. November 1947 wurde die UN-Resolution 181 mit 33 Ja-Stimmen, 13 Nein-Stimmen und 10 Enthaltungen angenommen. Damit hatte das jüdische Volk die Zustimmung der Welt, wieder eine Nation zu werden.

Es hatte sechs Monate Zeit, um sich vorzubereiten. In Jesaja 66,8 fragt der HERR: „Wird ein Land an *einem* einzigen Tag zur Welt gebracht oder eine Nation mit *einem* Mal geboren?“ *Mit einem Mal* ist eine treffende Beschreibung, wie Gott das moderne Israel ins Leben rief. Am 14. Mai 1948 um 16 Uhr verlas David Ben-Gurion, der Anführer der jüdischen Gemeinschaft im Land und bald darauf Israels erster Premierminister, die Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel. An einem einzigen Tag wurde Israel wieder eine souveräne Nation.

Nur elf Minuten, nachdem Ben-Gurion die Erklärung verlesen hatte, veröffentlichte US-Präsident Harry Truman trotz star-

ken Widerstands aus seiner eigenen Regierung eine hastig verfasste Erklärung, in der er den neu gegründeten Staat Israel anerkannte. Truman, ein Baptist aus Missouri, sagte später, er glaube, Gott habe ihn für diese Zeit ins Weiße Haus berufen (vgl. Est 4,14).

Am 15. Mai 1948 zogen sich die Briten zurück. Wütend über die israelische Unabhängigkeit griffen die umliegenden arabischen Nationen den jungen Staat an. Israel hatte keine Zeit, eine Armee zu bilden oder sich auf den Krieg vorzubereiten. Es kämpfte mit Milizen, neu angekommenen Einwanderern und Holocaustüberlebenden. Durch Wunder schenkte Gott dem kleinen Israel einen David-gegen-Goliath-Sieg über die gewaltigen arabischen Armeen.

Die Araber bezeichnen Israels Unabhängigkeitskrieg als *Nakba*, die „Katastrophe“. Für Israel war es ein wahr gewordener Traum. Nach monatelangen Kämpfen beendeten Anfang 1949 Waffenstillstandsabkommen mit Ägypten, Jordanien, Syrien und dem Libanon die Feindseligkeiten. Am Ende des Krieges hatte Israel einen bedeutenden Teil Land hinzugewonnen und damit die Größe seines Staates erweitert.

Durch Abkommen und entscheidende Einzelpersonen lenkte Gott die Rückkehr des jüdischen Volkes in das Land, das er ihnen verheißen hatte: Sie „werden das Land besitzen auf ewig“ (Jes 60,21). An einem Tag erweckte er die Nation wieder zum Leben und bewahrte sie vor ihren Feinden. Nur der allmächtige, der allgewaltige und höchste Gott konnte das Wunder der Neuzeit vollbringen, das Israel ist.

Trotz fortgesetzter Bemühungen, Israel von der Landkarte auszulöschen, schützt und segnet Gott weiterhin sein einzigartig ausgewähltes Volk, genau wie er es versprochen hat.



ÄGYPTEN: DAS RÄTSELHAFTE LAND

Das Land der Pharaonen ist eine fest etablierte Nation, die im Laufe der Zeit sowohl als Vertragspartner Israels als auch als Israels Gegner in Erscheinung trat.

von Paul Scharf

Ägypten ist ein majestätisches Land mit einer erstaunlichen Geschichte. Ein Großteil der Antike lässt sich nachverfolgen, wenn man auf die alte Pharaonenheimat blickt – und bis heute übt sie eine außergewöhnliche Faszination aus, wie die kürzlich stattgefundene Eröffnung des beeindruckenden Großen Ägyptischen Museums in Gizeh zeigt.

Ägypten ist zudem ein Land von großer geistlicher Bedeutung. Es wird in der Bibel 660-mal erwähnt und steht damit in dieser Hinsicht an zweiter Stelle hinter Israel. Etwa 10 % der biblischen Erzählung spielt sich in Ägypten ab, darunter wichtige Abschnitte aus der Geschichte Israels, z.B. die Geburt Moses (2Mo 2,1-10), das erste Passah (2Mo 12,1-28) und der Durchzug durch das Rote Meer (2Mo 14,1-31). Ägypten bot sogar dem Sohn Gottes in dessen Anfangstagen auf Erden Zuflucht (Mt 2,13-15).

Bereits in der fernen Vergangenheit spielte Ägypten eine wichtige Rolle im Plan Gottes, aber auch die Geschichte des modernen Israel lässt sich nicht erzählen, ohne auf Ägypten Bezug zu nehmen.

KRIEGE UND VERTRÄGE

Im Laufe der Jahre spielte Ägypten in seiner Beziehung zum Staat Israel eine Schlüsselrolle – teils als Gegner, teils als Vertragspartner. Zu den bemerkenswertesten Begegnungen zwischen den beiden Ländern gehören folgende:

1956 – Suezkanal-Krieg. Israel, Großbritannien und Frankreich marschierten auf der Sinai-Halbinsel ein, um gegen die Übernahme des Suezkanals durch Ägypten und dessen Blockade israelischer Schiffe vorzugehen. Unter dem Druck der Vereinigten Staaten und der Vereinten Nationen zogen sich die drei Länder jedoch wieder zurück, sodass Ägypten die Souveränität über den Kanal behielt.

1967 – Sechstagekrieg. Mit dem Versprechen, Israel zu vernichten, begann der ägyptische Präsident Gamal Abdel Nasser, Truppen und militärische Ausrüstung am Suezkanal zusammenzuziehen. Irak, Jordanien und Syrien schlossen sich diesem Vorhaben an, sodass die Zahl der mobilisierten Truppen auf 250.000 anstieg. Aber am 5. Juni griff Israel präventiv die Luftstreitkräfte Ägyptens und Syriens an. Als der Krieg am 10. Juni endete, befanden sich der Tempelberg, die Westmauer, Ostjerusalem, Judäa und Samaria, das Westjordanland, die Golanhöhen, der Gazastreifen und die Sinai-Halbinsel in Israels Besitz. Die Sinai-Halbinsel gab Israel 1982 im Rahmen der Camp-David-Abkommen an Ägypten zurück.

1973 – Jom-Kippur-Krieg. Am 6. Oktober, dem heiligsten Tag im Judentum, startete eine von Ägypten und Syrien geführte und von der Sowjetunion unterstützte arabische Koalition einen



Fotos: Pressestelle der israelischen Regierung

massiven Überraschungsangriff auf Israel – vom Suezkanal im Süden und von den Golanhöhen im Norden aus. Israel war zahlenmäßig und waffentechnisch unterlegen und stand kurz vor der Niederlage, bis die Vereinigten Staaten eingriffen und das Land mit Ersatzteilen, Panzern, Bomben und Hubschraubern versorgten. Manche glauben, die amerikanische Hilfe habe Israel davon abgehalten, in einem letzten verzweifelten Überlebensversuch Atomwaffen einzusetzen. Als am 25. Oktober ein Waffenstillstand erreicht wurde, waren mehr als 2.500 israelische Soldaten gefallen und etwa 7.000 verwundet. Viele glauben, dass die Erinnerung an diesen Krieg in die Planung der Hamas für ihre Angriffe auf Israel am 7. Oktober 2023 eine Rolle gespielt hat – 50 Jahre und einen Tag später.

1978 – Camp-David-Abkommen. Diese Abkommen wurden in Gesprächen ausgearbeitet, die vom 5. bis zum 15. September 1978 in Camp David im US-Bundesstaat Maryland zwischen dem damaligen US-Präsidenten Jimmy Carter, dem ägyptischen Präsidenten Anwar as-Sadat und dem israelischen Premierminister Menachem Begin stattfanden. Sie mündeten in einen ägyptisch-israelischen Friedensvertrag, der im März 1979 im Weißen Haus unterzeichnet wurde. Sadat hatte während des Jom-Kippur-Krieges als Präsident Ägyptens eine führende Rolle gespielt. Der Vertrag versprach den in Gaza und im Westjordanland lebenden Arabern größere Freiheit, stellte die diplomatischen Beziehungen zwischen Ägypten und Israel wieder her und gewährleistete, dass israelische Schiffe den Suezkanal und die Straße von Tiran passieren konnten. Außerdem umfasste er US-Hilfen in Milliardenhöhe für beide Länder. Der Vertrag kostete Sadat 1981 das Leben, als Mitglieder des Ägyptischen Islamischen Dschihad ihn ermordeten.

Seit 1979. Seit den Camp-David-Abkommen genießt Ägypten relativen Frieden mit Israel. Das Land hat mehr als

zehnmal so viele Einwohner wie Israel und verfügt über ein größeres Militär, hinkt technologisch jedoch hinterher und besitzt keine Atomwaffen.

Im Zuge des Krieges der Hamas gegen Israel kam es zu massiven Fluchtbewegungen aus Gaza in Richtung Ägypten, was zu Spannungen zwischen Ägypten und Israel führte – und damit vielleicht zu den angespanntesten Beziehungen seit 1979. Ägypten verweigert Menschen aus Gaza die Einreise über den Grenzübergang Rafah und macht Israel für die Notlage der Menschen in Gaza verantwortlich.

Ägypten hat Israel außerdem davor gewarnt, Angriffe zu starten, die sein Hoheitsgebiet betreffen würden. Zugleich spielte das Land eine entscheidende Rolle bei der Aushandlung einer Waffenruhe und eines Friedensplans zwischen Israel und der Hamas im Oktober 2025. Berichten zufolge ist Ägypten entschlossen, beim Wiederaufbau Gazas zu helfen.

Sowohl Israel als auch Ägypten sind von der Bedrängnis betroffen, die den Nahen Osten heute plagt. Doch die Bibel lehrt, dass diese Geschichte nicht sinnlos oder in moralischer Anarchie enden wird. Gott hat noch immer einen gnädigen, prophetischen Plan für Ägypten.

Wie alle heidnischen Nationen wird auch Ägypten den Zorn Gottes für seine ungerechte Behandlung des ausgewählten Volkes im Laufe seiner Geschichte erfahren. Während der kommenden Trübsalszeit wird er Gericht über das Land halten (Jes 19,16-18; Dan 11,42-43; Sach 10,10-11).

Doch während des Tausendjährigen Reiches wird Gott auch herrliche Verheißungen für Ägypten erfüllen. Er wird das Land sogar mit dem Titel „mein Volk“ segnen (Jes 19,25; vgl. V. 19-24), auch wenn er bei Ungehorsam weiterhin besondere Züchtigungen verhängen wird (Sach 14,18-19).

Mögen wir darum beten, dass durch die Wiederkunft des Messias Israels endgültiger Frieden beide Nationen überflutet – denn er wird das alte, rätselhafte Land Ägypten verwandeln.

Paul Scharf ist Repräsentant für Gemeindearbeit und Bibellehrer bei FOI



Sechs-Tage-Krieg



Anwar Sadat (links), Jimmy Carter (Mitte) und Menachem Begin bei der Unterzeichnung des ägyptisch-israelischen Friedensvertrags



JORDANIEN: EIN LICHTBLICK – BISLANG

Warum Israel vergleichsweise wenige Probleme mit dem arabischen Land östlich des Jordan hat.

von Tom Simcox

Von den vier Ländern, die direkt an Israel grenzen – Libanon, Syrien, Jordanien und Ägypten –, scheint Jordanien die besten Beziehungen zum jüdischen Staat zu unterhalten. Der im Oktober 1994 unterzeichnete Friedensvertrag hält trotz der jüngsten Belastungen infolge des Krieges zwischen Israel und der Hamas weiter stand. Zudem haben die beiden Länder Abkommen über die Gewinnung und Verteilung von Wasser geschlossen – einer lebenswichtigen Ressource in einer Wüstenregion.

Im Gegensatz zu vielen anderen arabischen Herrschern schätzt König Abdullah II. den Westen. Er besuchte Schulen in England und den Vereinigten Staaten und bestieg nach dem Tod seines Vaters, König Hussein, im Jahr 1999 den haschemitischen Thron. Im Großen und Ganzen hat er die prowestliche Politik seines Vaters beibehalten – und damit den Zorn radikaler Muslime geschürt, die ihn am liebsten absetzen oder töten würden.

Da Abdullah die Hamas als destabilisierenden Einfluss in der Region betrachtete, wies er die Terrororganisation 1999 aus Jordanien aus und schloss ihre Büros in Amman. Er verachtet die Muslimbruderschaft – eine Bewegung, deren Zweige in mehreren Ländern von den USA als terroristisch eingestuft wurden – und bezeichnete sie als Sekte sowie als „Wölfe im Schafspelz“.

Heute befindet er sich jedoch in einer Zwickmühle. Zu den 11,5 Millionen Einwohnern Jordaniens zählen 1,4 Millionen syrische Flüchtlinge und 2,3 Millionen Palästinenser, von denen viele die Hamas unterstützen.

VOM KRIEG ZUR ZUSAMMENARBEIT

Die Beziehungen zwischen Israel und Jordanien waren nicht immer gut. Als Israel am 14. Mai 1948 seine Unabhängigkeit erklärte, stellte sich Jordanien dem jüdischen Staat entschieden entgegen und schloss sich im Unabhängigkeitskrieg den Feinden Israels an.

Während des Krieges annektierte Jordanien Judäa und Samaria, das Westjordanland, sowie Ostjerusalem einschließlich

des Tempelbergs, der als heiligste Stätte des gesamten Judentums gilt, und der Westmauer. Bis dahin hatten sowohl Araber als auch Juden jahrhundertlang in Jerusalem gelebt. Nach dem Krieg vertrieb Jordanien etwa 3.000 Juden aus dem annektierten Gebiet¹ und verwehrte Juden aus aller Welt den Zugang zu ihren heiligen Stätten – bis Israel im Sechstagekrieg von 1967 siegte und die Stadt unter israelischer Kontrolle wiedervereinigte.

Zwischen Israel und Jordanien bestand von 1948 bis zum 26. Oktober 1994 Kriegszustand. An diesem Tag unterzeichneten die beiden Länder bei einer Zeremonie nördlich von Eilat, nahe der jordanischen Grenze, den „Friedensvertrag zwischen dem Staat Israel und dem Haschemitischen Königreich Jordanien“. Der Vertrag garantierte beiden Ländern sichere und geschützte Grenzen, erkannte die Souveränität jedes Landes über sein jeweiliges Gebiet an und legte die internationalen Grenzen zwischen ihnen fest. Darüber hinaus erkannte er die „rechtmäßigen Zuteilungen“ beider Länder „an den Wassern des Jordan und des

¹ Lyn Julius, „The Dispossessed Jews You Will Never Hear About“, *The Times of Israel* blog, 14. Mai 2021, <ti.nyurl.com/LJ-TOI-2>.



Jarmuk sowie am Grundwasser der Araba/Arava“ an.²

Der Vertrag schuf außerdem den Rahmen für gemeinsame Projekte zur Linderung von Wasserknappheit, einschließlich der „Verhinderung der Verunreinigung von Wasserressourcen“³. Er sah die Einrichtung eines „Gemeinsamen Wasserausschusses“ vor und konkretisierte:



Abdullah II. (links) gibt Benjamin Netanyahu die Hand.

Israel darf im Sommer 12.000.000 m³ und im Winter 13.000.000 m³ Wasser aus dem Jarmuk entnehmen. Im Gegenzug darf Jordanien im Winter 20.000.000 m³ seines Wassers im See Genezareth in Israel „speichern“. Israel erklärte sich außerdem bereit, Jordanien mithilfe von Entsalzungstechnologie bei der Erschließung zusätzlicher Wasserressourcen zu unterstützen. Dies fügte sich gut in Israels langfristiges Entsalzungsprogramm ein. (Tatsächlich beabsichtigt Israel gemäß seinem kürzlich veröffentlichten Nationalen Wasserplan, bis 2040 70 % seines Wasserbedarfs durch Entsalzung zu decken.)⁴

Israel stand fest hinter dem Abkommen und verdoppelte im Jahr 2021 sogar die Menge an Süßwasser, die es an Jordanien verkaufte, auf

2 „Treaty of Peace Between the State of Israel and the Hashemite Kingdom of Jordan“, Artikel 6: Water, <tinyurl.com/J-IsraelTreaty>.
3 Ebd.
4 Lawrence Susskind und Shafiqul Islam, „Water Diplomacy: Creating Value and Building Trust in Transboundary Water Negotiations“, AAAS Science & Diplomacy, 22. August 2012, <tinyurl.com/water-co>.

50.000.000 m³. Dieser Verkauf wurde als „der größte in der Geschichte der beiden Länder“ bezeichnet.⁵

Israel und Jordanien arbeiten außerdem im Rahmen der sogenannten Qualified Industrial Zones (QIZ – qualifizierte Industriezonen) zusammen, die aus Industrieparks bestehen, in denen Unternehmen aus Jordanien und Ägypten angesiedelt sind. Dieses Programm wurde 1996 vom US-Kongress ins Leben gerufen, um die Zusammenarbeit zwischen Israel und seinen Nachbarn zu fördern und die zollfreie Ausfuhr von QIZ-Waren in die Vereinigten Staaten zu ermöglichen. Voraussetzung ist, dass die Waren gemäß dem Freihandelsabkommen zwischen den USA und Israel einen Mindestanteil von 8 % an Vorleistungen aus Israel enthalten.⁶ Die QIZs haben die Wirtschaft Jordaniens gestärkt, insbesondere die Bekleidungsindustrie, und mehr als 30.000 Arbeitsplätze geschaffen.

Trotz der intensiven Feindseligkeiten in der Region seit den Hamas-Angriffen vom 7. Oktober 2023 hat das freundschaftliche Verhältnis zwischen Israel und Jordanien bislang Bestand. Ein gut informierter Beobachter schreibt dazu:

Die Zusammenarbeit auf militärischer und nachrichtendienstlicher Ebene geht weiterhin gut voran. Im April 2024 half Jordanien in Abstimmung mit den Vereinigten Staaten dabei, viele der mehr als dreihundert Raketen und Drohnen abzuschießen, die der Iran und seine Stellvertreter auf Ziele in Israel abgefeuert hatten. Auf Bitte Ammans fingen französische Rafale-Kampfflugszeuge ebenfalls einige dieser Waffen ab. Diese Unterstützung erfolgte vor dem Hintergrund von Berichten einer mit den Islamischen Revolutionsgarden (IRGC) verbundenen Nachrichtenagentur, wonach der Iran Jordanien gedroht hatte, es werde zum Ziel werden, falls es erneut mit Israel kooperiere.⁷

Bislang treffen sich israelische und jordanische Vertreter weiterhin im Geheimen, um gemeinsame Sicherheitsanliegen zu besprechen. Was nach König Abdullahs Herrschaft mit den israelisch-jordanischen Beziehungen geschehen wird, weiß nur Gott selbst. Doch angesichts der starken antiisraelischen Stimmung in Teilen der arabischen Welt werden sie sich vermutlich rasch verschlechtern.

5 AFP, „Israel Signs Deal Doubling Water Supply to Parched Jordan“, *The Times of Israel*, 12. Oktober 2021, <tinyurl.com/water-deal>.

6 Amir Hayek und Samantha Sutton, „Revitalizing Qualified Industrial Zones Can Help Revive Middle East Integration“, *Atlantic Council*, 8. September 2025, <tinyurl.com/Industrial-J>.

7 Emily Milliken, „Jordan-Israel Security Cooperation Continues Quietly But Unabated“, *Atlantic Council*, 27. Mai 2025, <tinyurl.com/atlantic-mil>.



Yitzhak Rabin (links), Bill Clinton (mitte), King Hussein

Tom Simcox koordiniert Gemeindedienst-Schulungen und ist Bibellehrer für FOI.



SYRIEN: ISRAELS ERBITTERTER GEGNER

Ein Blick auf das Land, das die Golanhöhen noch immer beansprucht.

von Ty Perry

Israels Verhältnis zu Syrien ist, gelinde gesagt, schwierig. Obwohl beide heutigen Staaten in der zweiten Hälfte der 1940er-Jahre entstanden – Syrien 1946, Israel 1948 –, hat Syrien die Existenz seines jüdischen Nachbarn im Südwesten nie akzeptiert und arbeitet bis heute daran, das kleine Land auszulöschen.

Einen Tag, nachdem Israel im Mai 1948 seine Unabhängigkeit erlangt hatte, starteten fünf arabische Armeen – darunter die syrische Armee – einen Angriff mit dem Ziel, den jüdischen Staat noch in seiner Entstehung zu vernichten. Nach mehr als einem Jahr Kampf besiegte Israel die arabischen Streitkräfte entscheidend, und alle arabischen Staaten bis auf einen unterzeichneten ein Waffenstillstandsabkommen.

Syrien unterzeichnete das Abkommen am 20. Juli 1949 – allerdings erst nach ausführlichen Debatten über Gebiete von insgesamt etwa 65 km², die Israel im Teilungsplan der Vereinten Nationen von 1947 zugesprochen worden waren.

Um die Feindseligkeiten zwischen den beiden Nationen zu beenden, einigten sich die Parteien darauf, diese umstrittenen Gebiete zu entmilitarisierten Zonen (DMZ) zu erklären. Zusätzlich wurde zwischen den beiden Ländern eine Pufferzone eingerichtet, in der UN-Waffenstillstandsbeobachter dafür sorgen sollten, dass der Waffenstillstand nicht verletzt wurde.

Leider brachte der Waffenstillstand weder dauerhaften Frieden noch eine Lösung des Konflikts. Der Historiker Sir Martin Gilbert stellte fest: „Wie die anderen Waffenstillstandsabkommen sollte auch das Abkommen zwischen Israel und Syrien zu einem späteren Friedensvertrag führen, doch dazu kam es nicht. Damaskus [...] blieb ein unversöhnlicher Gegner schon der bloßen Idee eines jüdischen Staates.“¹

In den folgenden 18 Jahren blieben die Spannungen hoch, da es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten über die entmilitarisierten Zonen kam.

Da der UN-Teilungsplan Israel die territoriale Souveränität über das Gebiet zugesprochen hatte, betrachteten die Israelis es als ihr Eigentum. Syrien hingegen wollte keinerlei israelische Aktivitäten in diesem Gebiet dulden, auch keine zivilen, und machte diese Haltung deutlich, indem es wiederholt das Waffenstillstandsabkommen brach. In den 1950er-Jahren beschossen syrische Streitkräfte regelmäßig israelische Fischer, Bauern und andere Zivilisten.

Ende 1964 entwickelte Syrien Pläne, die beiden Quellflüsse des Jordan, den Hasbani und den Baniyas, umzuleiten und Israel so von einer seiner wichtigsten Wasserquellen abzuschneiden. Nachdem in der Nähe des geplanten Bauorts eines Kanals, der den Baniyas von Israel nach Jordanien umleiten sollte, syrische



¹ Martin Gilbert, *Israel: A History* (New York, NY: William Morrow and Company, 1998), 255.

Baumaschinen gesichtet worden waren, zerstörten israelische Panzer die Maschinen mit direkten Treffern.²

Im Laufe der Jahre griff Syrien immer wieder Dörfer im Norden Israels an. Besonders bemerkenswert war der 7. April 1967, als Syrien von seinen erhöhten Stellungen auf den Golanhöhen aus Mörsergranaten auf den Kibbuz Gadot abfeuerte und nahegelegene israelische Bauern beschoss, die auf ihren Traktoren auf den Feldern arbeiteten. Dieser Angriff auf israelische Zivilisten führte zu einem ganztägigen Gefecht. Israelische Panzer feuerten auf syrische Stellungen, und die israelische Luftwaffe flog 171 Einsätze gegen Syrien.³

Obwohl die Kämpfe an diesem Tag noch endeten, verschärften sich die Feindseligkeiten weiter: Syrien erlaubte und ermutigte die Palästinensische Nationale Befreiungsbewegung Fatah, über seine Grenze nach Israel einzudringen, um dort Terroranschläge zu verüben. Anfang Juni 1967 eskalierte die Lage zu einem größeren regionalen Konflikt, dem Sechstagekrieg.

In der arabischen Welt hatten sich Gerüchte verbreitet, die auch von den Sowjets aufgegriffen wurden: Israel plane einen Krieg gegen Syrien. Tatsächlich hatten jedoch Ägypten, Jordanien und Syrien ihre Streitkräfte mobilisiert, um den jüdischen Staat ein für alle Mal auszulöschen.

Doch Israel wollte nicht abwarten, bis es angegriffen würde. Am 5. Juni 1967 startete es einen Präventivschlag und entsandte 185 Kampfflugzeuge, um die Luftstreitkräfte seiner arabischen Feinde zu zerstören, bevor diese überhaupt abheben konnten.

Fünf Tage später hatte Israel einen weiteren Krieg gewonnen, der auf seine Vernichtung abgezielt hatte. Dabei brachte es auch die Golanhöhen unter seine Kontrolle, von denen aus Syrien immer wieder Angriffe auf israelische Zivilisten gestartet hatte.

Nach dem Sechstagekrieg setzte sich der von Syrien und anderen arabischen Nationen unterstützte Terrorismus fort. So erlaubte Syrien der Fatah weiterhin grenzüberschreitende Angriffe auf Israel. Das Land beherbergte die Führung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) und gestattete ihr, Syrien als Operationsbasis gegen Israel zu nutzen.

Die Lage spitzte sich am 6. Oktober 1973 zu, als Syrien und Ägypten Israel mit einem koordinierten Angriff über- raschten. Dieser hätte den kleinen jüdischen Staat beinahe



David Elazar (rechts) berät sich mit Aluf Yitzhak Hafi (links) und Tat Aluf Adam Yekutieli (Jom-Kippur-Krieg).

zerstört. In dem als Jom-Kippur-Krieg bekannten Krieg wurden Israels 170 auf den Golanhöhen stationierte Panzer von 1.400 syrischen Panzern überwältigt, die mit hoher Geschwindigkeit über den Golan vorstießen.⁴ Schließlich erreichten weitere israelische Streitkräfte die Golanhöhen und stoppten den syrischen Sturmangriff. Israel gewann den Krieg – doch nur knapp und unter schweren Verlusten.

Seitdem befinden sich Israel und Syrien zwar offiziell nicht mehr im Krieg, leben aber auch nicht in Frieden miteinander. Syrien unterstützt regelmäßig Israels Feinde, darunter libanesische Milizen im Libanonkrieg 1982 sowie den Iran und die Hisbollah.

Seit dem Sturz des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad im Jahr 2024 hat Israel neun Stützpunkte auf der syrischen Seite der Golanhöhen errichtet. Damit will Israel iranische Stellvertreter daran hindern, dort zu operieren, und verhindern, dass der Iran Waffen über Syrien an die Hisbollah im Libanon transferiert.

Als Reaktion auf syrische Angriffe auf drusische Gemeinschaften und die daraus folgende Empörung unter israelischen Drusen führte Israel im Jahr 2025 mehr als 160 Luftangriffe auf militärische Ziele in Damaskus und as-Suwaida durch, um die drusische Bevölkerung zu schützen.⁵

Obwohl die Entstehung von Syrien und Israel nur zwei Jahre auseinander liegen, könnten sie kaum unterschiedlicher sein: Das eine baut auf, schützt und sucht Frieden, während das andere seine Kraft für Zerstörung vergeudet und sowohl seine jüdischen Nachbarn als auch sein eigenes Volk bedroht.

Hätte Syrien sich für Zusammenarbeit statt Vernichtung entschieden, könnte der Nahe Osten ein besserer Ort für Juden und Araber gleichermaßen sein.

⁴ Gilbert, 427, 430 – 433.

⁵ „Who Are the Druze, and Why Is Israel Defending Them in Syria?“, *American Jewish Committee*, 24. Juli 2025, <tinyurl.com/WhoDrz>.

Ty Perry koordiniert FOIs „Dienst vor Ort“ und ist Bibellehrer in Michigan.

² Ebd., 353–354.

³ Simon Plosker, „The Dogfight of April 7th, 1967“, *HonestReporting*, 6. März 2017, <tinyurl.com/Dogfight67>.

DAS CHAOS: LIBANON

LIBANON

Eine Waffe gegen Israel – und eine Warnung an den Westen

von Cameron Joyner

Wie konnte ein Land wie der Libanon – einst als die „Schweiz des Nahen Ostens“ bekannt, mit einer weltoffenen Hauptstadt, die mit Paris konkurrieren konnte – zu einem Stellvertreter des Iran in dessen Kampf gegen Israel werden?

Während viele darauf mit „Hisbollah“ antworten würden, mag die längere Antwort überraschen. Ein genauerer Blick auf diese religiös vielfältige Region erklärt nicht nur Israels Schwierigkeiten mit seinem nördlichen Nachbarn, sondern dient zugleich als aktuelle Warnung an die westliche Zivilisation.

VON DER BIBLISCHEN ZEIT BIS IN DIE GEGENWART

Der Name *Libanon* (hebräisch: *Levanon*) bezieht sich auf die Gebirgskette nördlich von Israel und leitet sich vom hebräischen Wort *lavan* („weiß“) ab – ein Hinweis auf die schneebedeckten Gipfel des Landes. Wie viele andere Orte war auch der Libanon mit heidnischer Anbetung verbunden und galt als Wohnort Baals, des kanaanitischen Sturmgottes, der mit Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht wurde. Manche Forscher identifizieren ihn mit Rimmon in 2. Könige 5,18.

Der Einfluss der Antike auf Israel war gemischt: König Hiram von Tyrus verbündete sich mit König Salomo und lieferte Materialien für den ersten Tempel (1Kö 5,15-26), während Isebel von Sidon König Ahab heiratete und das Nordreich Israel in den Tagen des geteilten Königreichs in die Baalsanbetung hineinzog (1Kö 16,30-33).

Wie Israel wurde auch der Libanon vom 1. Jahrhundert bis 1918 von nahezu denselben aufeinanderfolgenden Fremdmächten beherrscht. Seine religiöse Vielfalt und die ständigen imperialen Übergänge machten die Region unruhig, sodass selbst friedliche Zeiten zerbrechlich blieben. Während der osmanischen Herrschaft (1516 – 1918) blieben die Gemeinschaften des Libanon – darunter maronitische Katholiken, Drusen, sunnitische und schiitische Muslime sowie Juden – eigenständig und assimilierten sich nicht.

Während des Ersten Weltkriegs stellten sich die Osmanen auf die Seite Deutschlands und kämpften damit gegen Großbritannien, Frankreich und das zaristische Russland. Ende 1918 drangen britische Streitkräfte von Ägypten aus in die Levante vor,

und die osmanische Kontrolle brach zusammen. Der Vertrag von Sèvres (1920) beendete die osmanische Herrschaft und stellte den Libanon und Syrien unter das französische Mandat. Das heutige Israel und Jordanien fielen gemäß dem geheimen Sykes-Picot-Abkommen von 1916 unter das britische Mandat.

Frankreich schuf den Großlibanon, um den Katholiken einen sicheren Zufluchtsort zu bieten. Indem es jedoch Küstenstädte wie Tripoli, Sidon und Tyrus einschloss, sorgte es für ein fragiles demografisches Gleichgewicht. Die Franzosen begünstigten die Katholiken, die den Muslimen zahlenmäßig nur geringfügig überlegen waren.

DER MODERNE STAAT LIBANON (1949 – 1979)

Im Jahr 1943 erlangte der Libanon seine Unabhängigkeit von Frankreich. Aufgrund konkurrierender Gruppierungen, die um die Macht rangen, wurde eine Regierung auf der Grundlage einer ungeschriebenen Vereinbarung errichtet, die als Nationalpakt bekannt wurde. Dieser Pakt schrieb einen maronitisch-katholischen Präsidenten, einen sunnitisch-muslimischen Premierminister, einen schiitisch-muslimischen Parlamentspräsidenten, griechisch-orthodoxe Abgeordnete, einen drusischen Generalstabschef sowie ein dauerhaftes parlamentarisches Verhältnis von sechs zu fünf zugunsten der Christen vor. Was konnte da schon schiefgehen? Eine Menge!

Der Pakt beruhte auf einer Volkszählung aus dem Jahr 1932 und sicherte den Christen eine knappe Mehrheit. Demografische Verschiebungen zugunsten der muslimischen Bevölkerung schürten jedoch Unruhe. Eine schwache Zentralregierung hatte Mühe, ihre Souveränität durchzusetzen. Im israelischen Unabhängigkeitskrieg von 1948 schloss sich der Libanon der arabischen Koalition an, doch aufgrund offensichtlicher innerer Einschränkungen blieb seine Beteiligung minimal und eher symbolisch.

Nach dem Krieg blieb die Grenze des Libanon zu Israel relativ ruhig, da das Land in den 1950er- und frühen 1960er-Jahren arabische Guerillaüberfälle unterband. Diese Zeit wird als die „Goldene Ära“ des Libanon bezeichnet,

Operation „Kurs“
im Libanon.

besonders für Beirut, die Hauptstadt des Landes, die in den 1950er-Jahren bis 1975 zu einem beliebten Touristenzentrum wurde. Der Niedergang setzte nach Israels Sechstagekrieg im Jahr 1967 ein. Obwohl der Libanon nicht daran teilnahm, konnte er die vom Süden aus operierenden arabischen Guerillagruppen, insbesondere die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO), nicht kontrollieren.

Nachdem die PLO während der Ereignisse des „Schwarzen September“ (1970 – 1971) aus Jordanien vertrieben worden war, verlegte sie ihre Basis in den Libanon. Der Südlibanon wurde zu „Fatahland“, d.h. die Organisation errichtete einen Staat im Staat. Mitte der 1970er-Jahre trugen die veränderten demografischen Verhältnisse schließlich dazu bei, den libanesischen Bürgerkrieg (1975 – 1990) auszulösen. Israel betrachtete den Südlibanon als wachsende Bedrohung, insbesondere nach dem Küstenstraßen-Massaker von 1978, bei dem 38 israelische Zivilisten getötet wurden. Als Reaktion darauf startete Israel die Operation Litani und drängte die PLO-Kräfte nördlich des Litani-Flusses zurück.

DER AUFSTIEG DER HISBOLLAH

Die iranische Revolution von 1979 hatte weitreichende Auswirkungen auf den Libanon. Irans Ayatollah Chomeini exportierte seine revolutionäre Ideologie, indem er libanesisch schiitische Gruppen unterstützte. Dies führte Anfang der 1980er-Jahre zur Gründung der Hisbollah. Im Jahr 1982 rückte Israel im Rahmen der Operation „Frieden für Galiläa“, dem Ersten Libanonkrieg, in den Libanon vor. Ziel war es, die PLO zu vertreiben und eine proisraelische Regierung einzusetzen. Zwar wurde die PLO vertrieben, aber das entstandene Vakuum füllte die Hisbollah.

Von 1985 bis 2000 unterhielt Israel im Südlibanon eine Sicherheitszone und wurde dabei von der Südlibanesischen Armee unterstützt. Das Taif-Abkommen von 1989 beendete den libanesischen Bürgerkrieg und änderte das parlamentarische Verhältnis des Nationalpakts von sechs zu fünf in ein ausgeglichenes Verhältnis von eins zu eins zwischen Muslimen und Christen. Es erlaubte der Hisbollah, bewaffnet zu bleiben, zwang jedoch andere Milizen zur Entwaffnung.

Im Jahr 2000 zog sich Israel aus der viel kritisierten Sicherheitszone zurück. Die Hisbollah beanspruchte den Sieg für sich und setzte ihre antiisraelischen Provokationen fort. Grenzüberschreitende Überfälle hielten an und führten zu israelischen Luftangriffen. Im Jahr 2006

nahm die Hisbollah zwei israelische Soldaten gefangen, wodurch der Zweite Libanonkrieg ausgelöst wurde – ein 34-tägiger Konflikt, der schwere Verluste und große Zerstörung zur Folge hatte.

Technisch gesehen befanden sich der Libanon und Israel von 2006 bis zum 7. Oktober 2023 weiterhin im Krieg und unterhielten keine diplomatischen Beziehungen. Die Hisbollah baute ihr Waffenarsenal aus, und Israel griff Ziele der Hisbollah und iranische Einrichtungen an. Die libanesisch Regierung war zu schwach, um die Hisbollah zu kontrollieren, die innerhalb der Landesgrenzen autonom operierte.

VOM 7. OKTOBER BIS HEUTE

Seit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 sieht sich Israel entlang seiner Grenze zum Libanon einem eskalierenden Konflikt mit der Hisbollah gegenüber. Aus Solidarität mit der Hamas intensivierte die Hisbollah schrittweise ihre Angriffe mit Raketen, Drohnen und Marschflugkörpern und zog Israel damit in einen Zweifrontenkrieg. Mit dem Segen des Iran weitete die Hisbollah ihre Angriffe immer tiefer in israelisches Gebiet aus, während Israel mit umfassenden Luftangriffen, verdeckten Operationen und begrenzten Bodenvorstößen in den Südlibanon reagierte.

Diese Konfrontation spiegelt die umfassendere regionale Strategie Irans sowie die Doppelrolle der Hisbollah als Miliz und politischer Akteur wider. Dadurch wird die ohnehin fragile Innenpolitik des Libanon weiter verkompliziert. Die Kämpfe vertrieben Tausende Menschen im Norden Israels, belasteten die militärischen Ressourcen des Landes und destabilisierten den Libanon zusätzlich. Die israelischen Verteidigungstreitkräfte führten Tausende Angriffe auf Hisbollah-Ziele durch und zerstörten dabei Tunnel und Waffenlager. Im September 2024 führte Israel einen brillanten Plan aus: Kommunikationsgeräte der Hisbollah wurden aus der Ferne zur Detonation gebracht – ein schwerer Schlag gegen die Terrorgruppe. Zehn Tage später schaltete Israel schließlich den langjährigen Hisbollah-Führer Hassan Nasrallah aus. Israel drängte die Hisbollah-Kräfte zurück, auch wenn es weiterhin immer wieder zu Zusammenstößen kam.

Anfang 2026 begann der Libanon, sich von der Hisbollah zu distanzieren, und räumte Israel das Recht ein, die Terrororganisation anzugreifen, sollte diese sich weiterhin weigern, ihre Waffen abzugeben. Dieser Wandel gab Anlass zur Hoffnung, dass der Libanon Selbsterhaltung über die Loyalität gegenüber den fanatischen Terroristen stellen könnte, die das Land seit Langem sabotieren.

Letztlich unterstreicht der Krieg, vor welcher Herausforderung Israel steht: Es muss sich mehreren existenziellen Bedrohungen stellen und gleichzeitig seine Grenzen sichern. Unterdessen sollte die Geschichte der Regierungen des Libanon den westlichen Ländern, in denen der politische Islam an Einfluss gewinnt, als Warnung dienen. Islamismus muss als unterdrückerische politische Ideologie erkannt werden – nicht lediglich als religiöse Überzeugung.



„Wechsel“ gegen die Hisbollah

DIE GESCHICHTE DER JUDEN IM JEMEN

JEMEN

„Ich habe euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht.“ (2Mo 19,4).

von Timothy Rabinek

Vor 2023 hatten wohl nur wenige Menschen im Westen von den Huthis gehört – oder über den Jemen. Das Land ist etwa 25 % größer als Kalifornien und liegt an der südwestlichen Spitze der Arabischen Halbinsel. Es grenzt an Saudi-Arabien, Oman, das Rote Meer und das Arabische Meer. Obwohl der Jemen rund 2.400 km von Israel entfernt ist, diente er seit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 als Abschussort für mehr als 220 ballistische Raketen, Marschflugkörper und Drohnen, die auf den jüdischen Staat gerichtet waren.

Diese anhaltende Feindseligkeit steht in scharfem Gegensatz zu der jahrhundertealten jüdischen Präsenz, die einst in diesem Land eine Blütezeit hatte.

Die Juden im Jemen pflegten einst eine reiche und unverwechselbare religiöse Tradition. Man geht davon aus, dass ihre alte Gemeinschaft bereits seit biblischen Zeiten bestand, denn die Region wird in mehreren alten jüdischen Schriften erwähnt. Einer Legende zufolge entsandte König Salomo nach dem Besuch der Königin von Saba in Israel eine Delegation von Juden nach Süd-

arabien, um Gold und Silber für den Bau des Tempels in Jerusalem zu finden.¹ Nach einer anderen Überlieferung schickte er Händler in den Jemen.²

Historische Hinweise deuten darauf hin, dass die jüdische Ansiedlung im Jemen wahrscheinlich im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. begann und die Gemeinschaft bis ins 6. Jahrhundert hinein florierte.

DIE ANWACHSENDE VERFOLGUNG UNTER ISLAMISCHER HERRSCHAFT

Nach der islamischen Eroberung des Jemen im 7. Jahrhundert verschlechterte sich die Lage der jüdischen Bevölkerung allmählich. Zwar durften Juden zunächst ihren Glauben ausüben, doch ihre Freiheit und ihre gesellschaftliche Stellung nahmen im Laufe der Jahrhunderte stetig ab. Ihnen wurden Beschränkungen hinsichtlich ihrer Berufsausübung, Kleidung und religiösen Praxis auferlegt. Zudem wurden sie als *Dhimmis* eingestuft: als Nichtmuslime, die zwar unter Schutz standen, jedoch besonderen Steuern und rechtlichen Einschränkungen unterworfen waren.

Zeiten relativer Toleranz wechselten sich mit Wellen von Verfolgung, Zwangskonvertierungen und Vertreibungen ab. Sie

Jüdische Einwanderer fliehen im Rahmen der „Operation Magic Carpet“ aus dem Jemen.



¹ „The Jewish Legacy of Yemen“, *World Jewish Congress*, <tinyurl.com/WJC-Yemen>.

² Rabbi Menachem Levine, „History of the Jews of Yemen“, *Aish*, <tinyurl.com/Aish-Yemen>.

kennzeichneten einen langen Niedergang der Autonomie und Sicherheit, die jemenitische Juden zuvor genossen hatten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die jüdische Bevölkerung des Jemen auf etwa 30.000 geschätzt. Sie konzentrierte sich hauptsächlich auf Sanaa (ca. 10.000); kleinere jüdische Gemeinschaften gab es jedoch auch in Aden, Sa‘da, Dhamar und der Wüstenregion Beda.³

DER EXODUS

Nachdem die Vereinten Nationen 1947 für die Teilung Palästinas und die Errichtung eines jüdischen Staates gestimmt hatten, kam es im Jemen zu antijüdischen Gewalttaten. In Aden randalierten arabische Muslime, unterstützt von der örtlichen Polizei, töteten 82 Juden und zerstörten Hunderte Häuser. Die Angriffe setzten der jüdischen Gemeinschaft finanziell und emotional schwer zu, so dass die Juden zunehmend um ihre Zukunft fürchteten.

Diese Spannungen beschleunigten einen Prozess, der bereits Jahrzehnte zuvor begonnen hatte. Nach der Eröffnung des Suezkanals im Jahr 1869 wurde das Reisen erleichtert, sodass viele Juden aus dem Jemen nach Palästina auswanderten. Etwa zehn Prozent von ihnen siedelten damals um und ließen sich in Jerusalem, Jaffa und anderen landwirtschaftlichen Kolonien nieder.

Als die jemenitische Regierung 1922 ihr Unterdrückungsregime verschärfte, suchten weitere Familien nach Möglichkeiten zur Auswanderung. Letztlich führte das Zusammenspiel von Verfolgung und sich verschlechternden Lebensbedingungen zwischen Juni 1949 und September 1950 in der Operation „Magic Carpet“ zur Massenauswanderung der Juden aus dem Jemen. Während dieser historischen Rettungsaktion wurden etwa 50.000 Juden nach Israel ausgeflogen. Viele sahen darin eine lebendige Erinnerung an Jesaja 60,8: „Wer sind diese, die wie eine Wolke geflogen kommen und wie Tauben zu ihren Schlägen?“, und an 2. Mose 19,4: „Ich habe euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht.“

Für die jemenitischen Juden verliehen diese Verse ihrer Reise eine heilige Bedeutung. Sie symbolisierten Befreiung und die Erneuerung einer der ältesten jüdischen Gemeinschaften der Welt.

DER JEMEN UND ISRAEL HEUTE

In den Jahrzehnten nach der Operation „Magic Carpet“ verschlechterte sich das Verhältnis des Jemen zum modernen Staat Israel. Da es keine jüdische Gemeinschaft mehr gab, waren kulturelle oder diplomatische Kontakte kaum noch möglich. Aufeinanderfolgende jemenitische Regierungen schlossen sich der breiteren arabischen Opposition gegen Israel an. Diese Haltung vertiefte sich nach dem Sechstage-

krieg von 1967, als der Jemen seine Solidarität mit der arabischen Sache bekundete und jegliche Beziehungen zu Israel abbrach.



Jemenitische Houthis protestieren gegen Israel.

Im 21. Jahrhundert verschärfen sich diese Feindseligkeit mit dem Aufstieg der Huthi-Bewegung – einer militanten Gruppe aus dem Norden des Jemen, die dem zaiditischen Zweig des schiitischen Islam folgt und vom Iran unterstützt wird.⁴

Die Huthis kämpfen seit 2004 gegen die sunnitische Mehrheit im Jemen und kontrollieren heute große Teile des Landes, darunter die Hauptstadt Sanaa. Die Gruppe ist weit hin bekannt für ihren revolutionären Slogan: „Gott ist größer, Tod für Amerika, Tod für Israel, Fluch auf die Juden, Sieg für den Islam“, der ihre ideologische Feindseligkeit gegenüber Israel und dem Westen zusammenfasst. In jüngsten Reden erklärte der Huthi-Führer Abdul-Malik al-Huthi, die Region könne „weder Stabilität noch Sicherheit oder Frieden erleben, solange der Feind ‚Israel‘ Palästina besetzt“.⁵

Obwohl die meisten Geschosse, die die Huthis auf Israel abgefeuert haben, von israelischen oder verbündeten Verteidigungssystemen abgefangen wurden, spiegeln ihre anhaltenden Angriffe eine umfassendere regionale Kampagne iranfreundlicher Gruppierungen wider, die Israel sowohl militärisch als auch politisch unter Druck setzen wollen.⁶

Diese anhaltende Feindseligkeit macht auf eindrucksvolle Weise deutlich, wie sehr sich das Verhältnis der Region zum jüdischen Volk und zum Staat Israel gewandelt hat – und wie der Herr sein auserwähltes Volk trotz all jener, die es vernichten wollen, weiterhin beschützt.

4 Aaron Reich, „Everything You Need to Know About Israel-Yemen Relations—Explainer“, *The Jerusalem Post*, 14. August 2024, <tinyurl.com/Post-Y-Isr>.

5 „Sayyed al-Houthi: ‘Our Region Will Not See Peace as Long as the Enemy “Israel” Occupies Palestine‘“, *Islam Times*, 5. November 2025, <tinyurl.com/NoPeace2>.

6 Emanuel Fabian und Agencies, „IDF: Ballistic Missile Launched by Houthis From Yemen Intercepted“, *The Times of Israel*, 1. Dezember 2024, <tinyurl.com/Intercept-2>.

3 Joseph Jacobs und Schulim Ochser, „Yemen“, *Jewish Encyclopedia*, <tinyurl.com/JE-Yemen2>.



IRANS ISLAMISCHER KREUZZUG

Die Geschichte des Konflikts zwischen Israel und dem Iran.

von Randall Price

Obwohl der Iran nicht an Israel grenzt und etwa 1.600 km östlich davon liegt, ist er einer der erbittertsten Feinde Israels und blickt auf eine lange Geschichte des Konflikts mit dem jüdischen Staat zurück.¹

DER MODERNE KONFLIKT BEGINNT

Der Iran trat 1967 in das Atomzeitalter ein – genau in dem Jahr, in dem Israel im Sechstagekrieg einen bedeutenden Sieg über die islamischen Nationen errang, die es angegriffen hatten.

Im Rahmen des amerikanischen Programms „Atoms for Peace“ übergaben die Vereinigten Staaten dem Iran damals den Teheraner Forschungsreaktor. Trotz der Forderungen aus der gesamten muslimischen Welt, Israel für die Demütigung des Islam zu bestrafen, pflegte der Iran unter der Führung des Schahs (Mohammad Reza Pahlavi) weiterhin friedliche Beziehungen mit dem Westen und seinen Verbündeten, darunter auch Israel, mit denen er Wirtschafts- und Sicherheitsabkommen geschlossen hatte.

1979 floh der Schah jedoch nach 38 Jahren an der Macht infolge eines gewaltsamen Volksaufstands und der Islamischen Revolution unter der Führung von Ayatollah Ruhollah Khomeini aus dem Iran. Am 4. November besetzten Iraner die US-Botschaft in Teheran und hielten 52 Botschaftsangehörige 444 Tage lang als Geiseln fest. Die neue Theokratie im Iran beruhte auf dem Zwölfer-Schiitentum und verfolgte eine apokalyptische Agenda, die auf die Ankunft des militärischen „Messias“, des Zwölften Imams, wartete. Dabei galt Israel als Hauptfeind des Islam; die Vereinigten Staaten wurden als „der große Satan“ und Israel als „der kleine Satan“ bezeichnet.

Khomeini und seine Geistlichen erklärten sich zu Vertretern Allahs auf Erden und bezeichneten alle, die sich ihnen widersetzten,

als *Mohareb*, als Feinde Gottes. Die Strafe dafür war die Hinrichtung – und Zehntausende wurden hingerichtet. Als Reaktion darauf versuchte man, den Iran unter internationalem Druck zur Aufgabe seines Kernreaktorprogramms zu zwingen.

DER MODERNE KONFLIKT FLAMMT WIEDER AUF

In den folgenden 20 Jahren baute der Iran seinen Machtapparat aus und verwandelte das Land in einen theokratischen Staat, in dem das Leben jedes Einzelnen streng nach dem islamischen Scharia-Recht geregelt wurde.

Israel sah sich dem palästinensischen Aufstand, der *Intifada* unter Jassir Arafats Fatah-Partei (1987–2000), sowie den Drohungen des Irak mit Dschihad und einer massiven Invasion gegenüber – einschließlich der Drohung, mit einer Armee von 6.000.000 Soldaten gegen Jerusalem zu ziehen. Während dieser Zeit bedrohte der Iran Israel weiterhin in den Medien und baute im Verborgenen verschiedene dschihadistische Gruppierungen auf, die geschworen hatten, den jüdischen Staat zu zerstören, darunter Hamas, Islamischer Dschihad, Hisbollah und Huthis. Außerdem setzte der Iran heimlich die nukleare Anreicherung in der Atomanlage Natanz fort.

Im Jahr 2005 wurde Mahmud Ahmadinedschad Präsident des Iran. Er wurde zum öffentlichen Gesicht der Drohungen gegen Israel und den Westen. Dies zeigte sich insbesondere auf seiner

¹ Associated Press, „Timeline of Tensions and Hostilities Between Israel and Iran“, 15. Juni 2025, <tinyurl.com/iran-isr>.

Konferenz „Eine Welt ohne Zionismus“ im Oktober 2005, wo er erklärte, Israel müsse von der Landkarte getilgt werden, sowie durch seine Aussage vom Dezember 2005, der Islam sei bereit, die Welt zu regieren. Auch in seiner Rede vor der UN-Generalversammlung 2006 machte er das „zionistische Regime“ für die Probleme des Nahen Ostens und der Welt verantwortlich.

Ahmadinedschad weigerte sich außerdem, die Urananreicherung einzustellen, und beschwor das Kommen des Zwölften Imams, den er als „den vollkommen gerechten Menschen und den wahren Erlöser“² bezeichnete, der im Zwölfer-Schiitentum den endzeitlichen Einmarsch in Jerusalem anführen wird.

Im selben Jahr erklärte Ahmadinedschad, die Lösung der Nahostkrise liege in der Vernichtung Israels. In einer späteren Rede vor den Vereinten Nationen im Jahr 2012 behauptete er, der „süße Duft“ der weltweiten Herrschaft des Mahdi, des Zwölften Imams, werde „bald alle Gebiete in Asien, Europa, Afrika und den USA erreichen“. Er produzierte außerdem einen Dokumentarfilm mit dem Titel *Das Kommen ist nahe*, der dem iranischen Militär gezeigt wurde und eine inszenierte Invasion Israels unter der Führung des Zwölften Imams zum Thema hat.

DER MODERNE KONFLIKT ESKALIERT

Im Laufe der Jahre haben verschiedene iranische Führer Israel wiederholt als „Krebsgeschwür“ bezeichnet, das herausgeschnitten werden müsse. 2012 erklärte Irans

2 „Transcript of Ahmadinejad's U.N. Speech“, NPR, 19. September 2006, <tinyurl.com/UN-Ahmj>.



Mahmoud Ahmadinejad besucht die Urananreicherungsanlage in Natanz.

oberster Führer, Ayatollah Ali Chamenei: „Wo auch immer eine Nation oder eine Gruppe dem zionistischen Regime entgegentritt, werden wir sie unterstützen und ihr helfen.“ Damit bestätigte er offen die iranische Politik, die sonst selten ausdrücklich ausgesprochen wird: die Unterstützung der Hisbollah und der palästinensischen Hamas. Syrien bezeichnete er als Irans wichtigsten Verbündeten in der arabischen Welt.

Der ehemalige iranische Präsident Akbar Haschemi Rafsandschani wollte Atomwaffen einsetzen, um Israel zu zerstören. Er sagte, Israel sei ein kleines Land, das einen Atomangriff durch ein größeres Land nicht überstehen könne. Der Iran sei bereit, die Folgen eines nuklearen Schlagabtauschs in Kauf zu nehmen, um den jüdischen Staat auszulöschen, so Rafsandschani.

Da die internationale Gemeinschaft Irans Drohungen, Israel und den Westen zu zerstören, ernst nahm, unterstützte sie im Juli 2015 ein umfassendes Atomabkommen, das Teherans Urananreicherung im Austausch gegen die Aufhebung wirtschaftlicher Sanktionen begrenzte.

Im Jahr 2018 trat der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu mehrfach vor die UN-Generalversammlung und warnte vor der Täuschung durch den Iran. Er wies darauf hin, dass der Iran sein Atomprogramm sowohl vor als auch nach der Unterzeichnung des Abkommens mit den Weltmächten verheimlicht hatte. Die von nicht israelischen Agenten in Teheran beschafften Daten, die dies bestätigten, veranlassten US-Präsident Donald Trump im selben Jahr, die Vereinigten Staaten einseitig aus dem Atomabkommen mit dem Iran zurückzuziehen – in der Hoffnung, das iranische Atomprogramm zu stoppen.

Von 2020 bis 2022 wurden mehrere Angriffe auf das iranische Atomprogramm Israel zugeschrieben: von einer Explosion in einer Zentrifugenproduktionsanlage über die Ermordung des Wissenschaftlers, der das militärische Atomprogramm des Iran ins Leben gerufen hatte, bis hin zu einem Angriff auf die unterirdische Atomanlage in Natanz und der Vergiftung zweier iranischer Atomwissenschaftler. Unter Missachtung des weltweiten Konsenses begann der Iran, Uran auf bis zu 60% anzureichern – technisch nur noch einen Schritt von einer waffenfähigen Anreicherung von 90% entfernt.

Eine weitere Eskalation folgte am 7. Oktober 2023, als die Hamas 1200 israelische Zivilisten ermordete und 251 Menschen als Geiseln nahm. Der Iran hatte die Hamas für diesen Angriff bewaffnet und ausgebildet und unterstützte sie in ihrem Krieg gegen Israel mit dem Ziel, die islamische Herrschaft über ganz Jerusalem durchzusetzen.

Im Februar 2024 sabotierte Israel eine iranische Erdgaspipeline. Im April führte Israel einen Luftangriff auf das iranische Konsulat in



Tehran, Iran

Der Iran hat Israel und den Vereinigten Staaten Rache für die verheerenden Angriffe auf seine Atomanlagen geschworen und baut seine nukleare Infrastruktur wieder auf und befestigt sie.

Damaskus durch, bei dem zwei iranische Generäle getötet wurden. Im selben Monat feuerte der Iran mehr als 300 Raketen und Angriffsdrohnen auf Israel ab. Israel schlug zurück, griff ein Luftabwehrsystem in der Nähe eines Flughafens in Isfahan an und tötete im Juli in Teheran den Hamas-Führer Ismail Hanija sowie im September den Hisbollah-Führer Hassan Nasrallah.

Im Oktober startete der Iran seinen zweiten direkten Angriff auf Israel. Etwas später tötete Israel den Hamas-Führer Jahja Sinwar im Gazastreifen und griff den Iran zum ersten Mal direkt an. Dabei wurden Luftabwehrsysteme ins Visier genommen, die mit dem Raketenprogramm in Verbindung standen. Am 6. April 2025 unterstützte der Iran eine Fatwa (eine für alle Muslime verbindliche religiöse Anordnung) der von Katar unterstützten International Union of Muslim Scholars, in der zum bewaffneten Dschihad gegen Israel aufgerufen wurde,³ und leitete weitere Drohnenangriffe auf Israel ein.

Vom 13. bis 15. Juni 2025 führte Israel Luftangriffe auf das Herzstück der nuklearen und militärischen Infrastruktur des Iran sowie auf seine Energieanlagen im ganzen Land durch; am 22. Juni bombardierten die USA drei iranische Atomanlagen.



Ayatollah Ali Khamenei

WO STEHEN WIR HEUTE?

Trotz der massiven Schäden an den iranischen Atomanlagen erklärte Amir Mousavi, ehemaliger Berater des iranischen Präsidenten und Außenministers, im August 2025, der Iran könne 18 bis 24 Atombomben bauen und sich „innerhalb weniger Stunden nuklear bewaffnen“.⁴

Am 31. Oktober erklärte der pensionierte iranische General Rahim Noei Aghdam, der Iran könne einen Angriff mit Interkontinentalraketen ins Herz Amerikas starten und verfüge über Überraschungspläne zur Vernichtung Israels.⁵ Im Dezember wurden ungewöhnliche Aktivitäten im Zusammenhang mit der Luftwaffe des Korps der Islamischen Revolutionsgarden festgestellt; der Iran bestätigte, landesweite Tests mit ballistischen Raketen durchgeführt zu haben.⁶

3 Special Dispatch No. 12209, „The Iranian Regime's Support for the Fatwa by the Qatar-Backed International Union of Muslim Scholars (IUMS) Calling for Armed Jihad Against Israel“, *MEMRI*, 10. Oktober 2025, <tinyurl.com/MEMRI-fatw>.

4 Special Dispatch No. 12149, „Amir Mousavi, Former Iranian Presidential Advisor and Foreign Minister: Iran Can Build '18–24 Nuclear Bombs' and 'Can Go Nuclear Within Hours'“, *MEMRI*, 3. September 2025, <tinyurl.com/Iran-nuc24>.

5 „IRGC General (Ret.) Rahim Noei Aghdam: We Have Missiles With Ranges of 13,000–23,000 Kilometers, and Can Launch an ICBM Attack in the Heart of America; The Days When Americans Could Attack Somewhere and Return Home as Heroes Are Over“, *MEMRI TV*, 31. Oktober 2025, <tinyurl.com/MOS-tvtel>.

6 „Iran Confirms Ballistic Missile Tests in Several Locations Across the Country“, *i24NEWS*, 22. Dezember 2025, <tinyurl.com/Confirm-1>.

Im Februar 2026 führten der Iran und die Vereinigten Staaten Gespräche über die Aufhebung amerikanischer Sanktionen gegen die Islamische Republik, sollte der Iran sein Atomprogramm einschränken. Da sich der Iran jedoch weigerte, seine nukleare Produktion einzustellen, starteten Israel und die Vereinigten Staaten einen gemeinsamen Angriff, bei dem laut Berichten sowohl Irans oberster Führer Chamenei als auch der frühere Präsident Ahmadinedschad und viele ihrer potenziellen Nachfolger getötet wurden.

Zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung entwickelt sich die Lage rasant weiter. Der Iran hat Israel und den Vereinigten Staaten Rache geschworen, wobei er derzeit seine nächsten Schritte festlegt. Der US-Botschafter in Israel, Mike Huckabee, erklärte, Teheran strebe nicht nur die Schwächung und Ver-

nichtung Israels an, sondern sein „letztendliches Ziel seien die Vereinigten Staaten“.⁷

Nun gilt es, abzuwarten und die Entwicklung zu beobachten, im Vertrauen darauf, dass Gott seinen eigenen Zeitplan für Israel und die Nationen hat.

7 „Iran's Ultimate Goal Is to Destroy the United States,' Says Amb. Huckabee“, i24NEWS, 22. Dezember 2025, <tinyurl.com/Huck-goal>.

Randall Price ist Universitätsprofessor, Autor und weltbekannter Archäologe. Er ist außerdem der Gründer und Präsident von *World of the Bible Ministries* (worldofthebible.com)

Wie aber werden sie hören?

Warum unsere Zeitgenossen das Evangelium nicht verstehen – und warum wir bei der Schöpfung beginnen sollten.

Ken Ham

Wer das Evangelium weitergibt, möchte, dass es auch ankommt, verstanden und geglaubt wird. Doch genau das geschieht in unserer Zeit und Kultur immer weniger. Warum das? Der Australier Ken Ham hat während seinen vielen Vortragsreisen für das Missionswerk Answers in Genesis eine wichtige Entdeckung gemacht: Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen der Durchdringung einer Gesellschaft mit der Evolutionstheorie und der Bereitschaft der Menschen, auf Gottes Wort zu hören. Wenn dieses sich gemäß Darwin schon in den ersten Kapiteln irrt und es die ersten Menschen, Adam und Eva, nur symbolisch gab, war auch der Sündenfall nur eine nette Geschichte. Warum sollte man dann an die Botschaft von Jesus Christus, dem „Zweiten Adam“, glauben, der von Sünde und Tod errettet? Wo fängt denn die Bibel an, zuverlässig zu sein? Wie werden die Menschen zuhören? Was braucht es von unserer Seite, um sie zu erreichen? Ken Hams Antwort ist klar: Wenn Christen ausgerüstet sind, die Zuverlässigkeit der Bibel von den allerersten Kapiteln an darzulegen, errichten sie die Grundlage, auf der das Evangelium gehört werden kann.

Ein Buch für alle Christen, die trotz Endzeit und Abfall noch Liebe zu den Verlorenen haben!

zu bestellen bei:
cmv-duesseldorf.de
Paperback, 217 Seiten
ISBN 978-3-943175-35-6
Preis: 7,50 Euro



Das Fundament biblischer Lehre

Die Liebe und Barmherzigkeit Gottes (Teil 10)

Der vorherige Artikel konzentrierte sich auf die Barmherzigkeit Gottes (*eleos*) im Zusammenhang mit der ewigen Erlösung. Nun wollen wir weitere Aspekte von Gottes Barmherzigkeit untersuchen, wie sie durch die griechischen neutestamentlichen Begriffe *eleos*, *oiktirmos* und *splagxnon* zum Ausdruck gebracht werden.

GOTTES ELEOS-BARMHERZIGKEIT

Im Griechischen bezeichnete *eleos* die Emotion, die durch den Kontakt mit einem Leid geweckt wird, das jemand anderem unverschuldet widerfährt. *Eleos* meint somit das „Mitgefühl“ für das Opfer.¹

Gottes *eleos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit seiner Weisheit: In Jakobus 3,13 – 4,3 werden zwei Arten von Weisheit einander gegenübergestellt. Die erste Art hat drei Quellen: (1) „menschliche Philosophie“², (2) „das Leben der natürlichen Welt und alles, was zu ihr gehört, im Gegensatz zur übernatürlichen Welt“³, und damit die Auffassung, das höchste Gut sei die Entwicklung der Menschheit oder des eigenen Selbst – nicht Gott und seine Herrlichkeit; und (3) die dämonische Welt – jener Teil der Engelwelt, der

sich in ferner Vergangenheit gegen Gott auflehnte und bis heute in dauerhafter Opposition zu ihm steht (3,15).

Diese Art von Weisheit ist gekennzeichnet durch „bittere Eifersucht“ und „Eigennutz“⁴ im Herzen, durch „Zerrüttung“⁵, jede „schlechte Tat“⁶, „Kriege“⁷, „Streitigkeiten“⁸ und sogar „Mord“⁹. (3,14-16; 4,1-2). Diese Merkmale zeigen, dass eine solche Weisheit weder Barmherzigkeit hervorbringt noch fördert.

Im Gegensatz dazu ist die zweite Art von Weisheit „von oben“ (3,17). Ihre Quelle ist Gott der Vater (1,17). Sie ist eine „fromme Weisheit, die alles Eigennützte meidet“¹⁰ und sie ist „friedvoll, milde, folgsam, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt“ (3,17).

Gottes *eleos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit dem Dienst des Paulus: Paulus bezeichnete sich selbst als einen, „der vom Herrn die Barmherzigkeit empfangen hat, vertrauenswürdig zu sein“ (1Kor 7,25). Er sagte außerdem: „Darum, da wir diesen Dienst haben, weil wir ja Erbarmen gefunden haben, ermatten wir nicht; ...“ (2Kor 4,1).

Gottes Barmherzigkeit (*eleos*) im Zusammenhang mit der Bewahrung des Lebens und der Verhinderung von Kummer: Paulus schrieb den Gläubigen in Philippi Folgendes:

1 Vgl. Rudolf Bultmann, „*eleos*“, *Theological Dictionary of the New Testament* (im Folgenden zitiert als *TDNT*), hrsg. von Gerhard Kittel, übers./hrsg. von Geoffrey W. Bromiley, übersetzt aus *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1964), Bd. 2, S. 477.

2 William F. Arndt und F. Wilbur Gingrich, Hrsg./Übers., „*epigeios*“, *A Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature* (1952: Übersetzung und Bearbeitung von Walter Bauers Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, 4. Aufl.; Chicago: University of Chicago Press, 1957), S. 290.

3 Ebd., „*psuxikos*“, S. 902.

4 Ebd., „*eritheia*“, S. 309.

5 Ebd., „*akatastasia*“, S. 29.

6 Ebd., „*phaulos*“, S. 862.

7 Ebd., „*polemos*“, S. 691.

8 Ebd., „*maxe*“, S. 497.

9 Ebd., „*phoneuo*“, S. 872.

10 Friedrich Hauck, „*agnos*“, *TDNT*, Band 1, S. 122.

Ich habe es aber für nötig gehalten, Epaphroditus, meinen Bruder und Mitarbeiter und Mitstreiter, euren Abgesandten und Diener meines Bedarfs, zu euch zu senden; da er ja sehnlich nach euch allen verlangte und er in Unruhe war, weil ihr gehört hattet, dass er krank war. Denn er war auch krank, dem Tod nahe; aber Gott hat sich über ihn erbarmt, nicht aber nur über ihn, sondern auch über mich, damit ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit hätte (Phil 2,25-27).

Gottes *eleos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit der erbetenen Segnung eines treuen Freundes und seines Hauses: Als Paulus im Gefängnis war, bat er um Folgendes:

Der Herr gebe dem Hause des Onesiphorus Barmherzigkeit, denn er hat mich oft erquickt und sich meiner Ketten nicht geschämt; sondern als er in Rom war, suchte er mich eifrig und fand mich. Der Herr gebe ihm, dass er vonseiten des Herrn Barmherzigkeit findet an jenem Tag! Und wie viel er in Ephesus diente, weißt du (noch) besser (2Tim 1,16-18).

Gottes *eleos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit Menschen, die gemäß der Regel leben, dass ihre neue geistliche Geburt (1) ausschließlich auf dem stellvertretenden Tod Jesu Christi beruht und (2) nichts mit ihrer ethnischen Herkunft zu tun hat: Paulus schrieb:

Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung. Und so viele dieser Richtschnur folgen werden – Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes! (Gal 6,14-16).

Gottes *eleos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit Menschen, die in Zeiten der Not im Gebet freimütig zu Gott kommen:

Da wir nun einen großen Hohen Priester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns das Bekenntnis festhalten! Denn wir haben nicht einen Hohen Priester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise (wie wir) versucht worden ist, (doch) ohne Sünde. Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutre-

ten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe! (Hebr 4,14-16).

Gottes *eleos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit seiner Autorität: Paulus zitierte die folgende Aussage, die Gott Mose gemacht hatte: „Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme, ...“ (Röm 9,15). Die Wörter, die mit „Erbarmen/Barmherzigkeit“ übersetzt werden, sind Verben, die vom Substantiv *eleos* abgeleitet sind. In seiner Aussage an Mose macht Gott deutlich, dass er allein die uneingeschränkte Autorität über die Ausübung seiner Barmherzigkeit besitzt.

Gottes *eleos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit Grußformeln: Paulus sandte Timotheus folgenden Gruß: „Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von Christus Jesus, unserem Herrn!“ (1Tim 1,2; vgl. 2Tim 1,2). Johannes sandte der auserwählten Herrin und ihren Kindern folgenden Gruß: „Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von Jesus Christus, dem Sohn des Vaters“ (2Jo 3). Judas sandte den Gläubigen folgenden Gruß: „Barmherzigkeit und Friede und Liebe werde euch (immer) reichlicher zuteil!“ (Jud 2).

GOTTES *OIKTIRMOS*-BARMHERZIGKEIT

Das griechische Wort *oiktirmos* vermittelt die Bedeutung von „Mitleid, Barmherzigkeit, Mitgefühl“.¹¹

Gottes *oiktirmos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit christlicher Hingabe: Angesichts mitfühlenden Barmherzigkeit Gottes gegenüber Sündern, die gerettet wurden, ermahnte Paulus sie, ihre Leiber Gott als lebendige Opfer für seinen Dienst darzubringen: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist“ (Röm 12,1). Das mit „Erbarmungen“ übersetzte Wort ist *oiktirmon*.

Gottes persönliche Beziehung zur *oiktirmos*-Barmherzigkeit: Paulus sagte, dass „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes“ ist, „der uns tröstet in all unserer Bedrängnis“ (2Kor 1,3-4). Das mit „Erbarmungen“ übersetzte Wort ist *oiktirmon*.

¹¹ Arndt und Gingrich, „*oiktirmos*“, S. 564.

Gottes *oiktirmos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit Gläubigen, die in schwierigen Situationen ausharren und standhaft bleiben: Jakobus verwendete das Beispiel Hiobs: „Siehe, wir preisen die glückselig, die ausharren haben. Vom Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende (des) Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist“ (Jak 5,11). Das mit „barmherzig“ übersetzte Wort ist die Adjektiv-Form von *oiktirmon*.

Gottes *oiktirmos*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit seiner Autorität: Paulus zitierte folgende Aussage, die Gott zu Mose machte: „Ich werde ... Mitleid haben, mit wem ich Mitleid habe.“ (Röm 9,15). Die mit „Mitleid haben“ übersetzten Wörter sind *oiktireso* und *oiktiro*. Beide sind Verben, die vom Substantiv *oiktirmos* abgeleitet sind.

GOTTES *SPLAGXNON*-BARMHERZIGKEIT

Im Altgriechischen bezeichnete das Wort *splagxnon* und seine Ableitungen „die Eingeweide“ als den „Sitz der Gefühle“. In der modernen Literatur tritt an die Stelle der „Eingeweide“ das „Herz“ als „Sitz und Quelle von Liebe, Mitgefühl und Barmherzigkeit“; daher der Ausdruck „das barmherzige Herz“¹². *Splagxnon* ist somit „ein pointierter Begriff für persönliche Liebe“.¹³

Gottes *splagxnon*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit Gläubigen, die in schwierigen Situationen standhaft bleiben und ausharren: In Jakobus 5,11, der von Hiobs Standhaftigkeit und Ausharren handelt, ist das mit „ist voll innigen Mitgefühls“ übersetzte Wort *polusplagxnos*. Zusammen mit *oiktirmon* wird damit betont, dass Gott gegenüber Gläubigen, die in schweren Situationen ausharren und standhaft bleiben, „sehr mitfühlend und barmherzig“ ist.

Gottes *splagxnon*-Barmherzigkeit im Zusammenhang mit der Geburt des verheißenen Messias: Als Zacharias, ein Priester Israels und der Vater des Johannes des Täufers, mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde, weissagte er, dass der verheißene Messias „durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes“ geboren worden sei (Lk 1,78). Das mit „herzlich“ übersetzte griechische Wort ist *splagxna*. Das unmittelbar folgende Wort ist *eleous*. Es wird mit „Barmherzigkeit“ übersetzt.

Gottes *splagxnon*-Barmherzigkeit im Verhältnis zu seiner *oiktirmos*-Barmherzigkeit: Paulus schrieb den Gläubigen in Philippi: „Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus (gibt), wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches (Mitleid) und Erbarmen, ...“ (Phil 2,1). Das mit „herzliches (Mitleid)“ übersetzte Wort ist *splagxna*, und das mit „Erbarmen“ übersetzte Wort ist *oiktirmoi*. Der Sprachwissenschaftler Rudolf Bultmann sagte, dass die Verbindung von *splagxna* mit *oiktirmoi* an dieser Stelle „offensichtlich ein Hendiadyoin“ sei, das „herzliche Anteilnahme“ ausdrücke.¹⁴ Ein Hendiadyoin ist „eine Stilfigur, bei der ein komplexer Gedanke durch zwei Wörter ausgedrückt wird, die durch eine verbindende Konjunktion miteinander verknüpft sind“¹⁵.

¹⁴ Rudolf Bultmann, „oiktiro“, *TDNT*, hrsg. von Gerhard Friedrich, übers./hrsg. von Geoffrey W. Bromiley (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1967), Bd. 5, S. 161.

¹⁵ *The American College Dictionary*, Textausgabe (New York, NY: Harper & Brothers, 1948), Stichwort „hendiadys“, S. 564.

Renald E. Showers war ein weltweit renommierter Professor, Theologe und Autor, der über 30 Jahre lang zu *FOI* gehörte. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand rief ihn der Herr am 4. April 2019 zu sich.

¹² Ebd., „*splagxnon*“, S. 770.

¹³ Helmut Köster, „*splagxnon*“, *TDNT*, hrsg. von Gerhard Friedrich, übers./hrsg. von Geoffrey W. Bromiley (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1971), Bd. 7, S. 556.



WAS BEDEUTET DIE AUSSAGE IN MATTHÄUS 24,13-14?

Bevor Jesus den Tempel zum letzten Mal verließ, tadelte er die jüdischen Führer mit den Worten: „Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; ...“ (Mt 23,38). Überrascht fragten ihn seine Jünger: „Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters?“ (Mt 24,3).

In der Ölbergrede erklärte Jesus das prophetische Programm Gottes für den Tempel, Jerusalem, Israel und seine Wiederkunft (Kap. 24 – 25). In diesem Zusammenhang sagte er: „... wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen“ (Mt 24,13-14).

Bibellehrer zitieren diese Verse oft, um Gläubige dazu aufzufordern, das Evangelium Christi weltweit zu verbreiten. Manche behaupten, Christus werde nicht wiederkommen, bevor das Evangelium in jeder Nation gepredigt worden sei. Das ist zwar ein würdiger Aufruf, doch aus mehreren Gründen eine falsche Anwendung der Worte Jesu.

1. Hier bezog sich Jesus auf Gottes eschatologisches Programm für Israel, nicht auf die Gemeinde.
2. Bevor die Trübsal beginnt, wird die Gemeinde in den Himmel entrückt werden (1Thes 4,13-18) und wird daher in Jesu Ölbergrede nicht erwähnt.
3. Es besteht ein Unterschied zwischen dem „Evangelium des Reiches“ (Mt 24,14) und dem „Evangelium Christi“ (Röm 1,16). Johannes der Täufer, Jesus und seine Apostel predigten das Evangelium des Reiches vor Jesu Tod und Auferstehung (Mt 3,1-2; 4,17; 10,7). Dieses Evangelium bezieht sich auf Jesu Ankündigung, dass das Reich Gottes nahe war. Wenn das jüdische Volk als

Ganzes Buße getan und Jesus nachgefolgt wäre, hätte er seine Herrschaft im Tausendjährigen Reich in Israel aufgerichtet. Doch das tat es nicht.

Andererseits ist das Evangelium Christi die gute Nachricht von der Errettung durch den Glauben an Jesus als Retter. Diese Botschaft predigten seine Apostel nach seinem Tod und seiner Auferstehung (Joh 3,16-18; 1Kor 15,1-11).

Das in Matthäus 24,14 erwähnte Evangelium des Reiches wird jedoch von 144.000 jüdischen Evangelisten gepredigt (Offb 7,1-8). Viele Heiden werden zu jener Zeit gläubig werden und wegen ihres Glaubens einen gewaltsamen Tod erleiden (V. 9-17).

4. Als Jesus sagte: „... wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden“ (Mt 24,13), sprach er von Juden während der Trübsal und nicht von Christen in der Gemeinde. Jüdische Menschen, die der Verführung des Antichristen widerstehen (Offb 13), werden bei Christi Wiederkunft körperlich befreit und geistlich gerettet. In dieser Zeit wird das „Evangelium des Reiches ... auf dem ganzen Erdkreis,“ gepredigt „... und dann wird das Ende kommen“ (Mt 24,14).

Zu den letzten großen Zeichen vor dem Ende der Trübsal gehören die weltweite Verkündigung des Evangeliums des Reiches und die Hinwendung vieler Menschen zum Glauben an Christus, bevor die Erlösten bei seiner Wiederkunft in das Tausendjährige Reich eingehen.

David M. Levy ist Bibellehrer, Autor, ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des internationalen Arbeitszweiges von FOI.



Das Buch Hosea

DER LOHN DER SÜNDE

(Teil 13 – Hosea 10)

Sünde ist wie eine moralische Krankheit, die alles infiziert, was mit ihr in Kontakt kommt. Wenn man sich nicht mit ihr auseinandersetzt, wird sie einen verderben. Was für die moralische Verdorbenheit von Menschen gilt, gilt auch für die von Völkern. Als Gott Israel mit seiner geistlichen und moralischen Verdorbenheit konfrontierte, weigerte sich das Volk, sich ihr zu stellen. In Kapitel 10 beschreibt Hosea den Prozess, der letztlich zum Untergang des Volkes führte.

Sünde wird angesprochen

Hosea sprach von Israels Sünde in landwirtschaftlichen Begriffen und verglich die Nation mit einem üppigen Weinstock.

Israel war ein üppiger Weinstock, der genügend Frucht hatte. Je zahlreicher seine Frucht wurde, desto zahlreicher machte er die Altäre. Je schöner sein Land wurde, desto schöner machten sie die Gedenksteine [stattliche Bilder] (Hos 10,1).

Das hebräische Wort, das hier mit *üppig* wiedergegeben wird, bezieht sich auf den überfließenden Fruchtreichtum, den das Volk Israel in den Tagen Jerobeams II. (793 – 753 v. Chr.) genoss. Doch weil die Israeliten ihren Wohlstand den falschen Göttern Baals statt Jahwe zuschrieben, wurden ihre Götzen umso zahlreicher und aufwändiger, je mehr es ihnen gut ging.

Hosea nannte Israel „doppelherzig“: „Geteilt ist ihr Herz, jetzt werden sie büßen: Er zerbricht ihre Altäre, verwüstet ihre Gedenksteine“ (V. 2). Das Wort *geteilt* bedeutet „glatt, listig, verräterisch, schlüpfrig, betrügerisch, unzuverlässig“. Die Israeliten waren heuchlerisch, gespalten und betrügerisch in ihrer Haltung gegenüber Gott. Sie versuchten, sowohl Gott als auch Baal anzubeten. Diese doppelte Loyalität veranlasste Gott dazu, die Altäre, Götzenbilder und das falsche religiöse System Israels zu zerstören.

In Vers 3 erkannten die Israeliten, dass niemand sie in Zeiten des Krieges retten konnte: „Wir haben keinen König. Denn wir haben den HERRN nicht gefürchtet, und der König, was soll er für uns tun?“ Sie wussten, dass selbst ein König sie nicht vor dem Gericht bewahren konnte. Die assyrische Invasion zerstörte Israels politische Macht und beseitigte seinen König. Danach erkannte Israel, dass sein Mangel an ehrfürchtiger Treue gegenüber Gott dazu geführt hatte, dass er das Gericht über es brachte.

Der Mangel an Treue gegenüber Gott führte auch zur Missachtung individueller Rechte. Die Israeliten und ihre Könige schlossen rechtliche Vereinbarungen, ohne die Absicht, sie einzuhalten: „Sie haben (viele) Worte geredet, Meineide geschworen, Bündnisse geschlossen: So sprosst der Rechtsspruch wie Giftkraut in den Furchen des Feldes“ (V. 4). Die verbale Doppelzüngigkeit bei der Regelung der Rechte der Bürger führte zu einem Zusammenbruch der Gerechtigkeit. Rechts-

streitigkeiten schossen schnell und zahlreich empor wie Giftkraut, das auf einem brachliegenden Feld wächst. Israel wusste, dass das Gericht unmittelbar bevorstand, und fürchtete den Verlust seines Kälbergötzen:

Die Bewohner von Samaria werden um das Kalb von Bet-Awen bangen, ja, sein Volk trauert darüber. Seine Götzenpriester jubeln noch darüber wegen seiner Herrlichkeit, denn sie wird gefangen von ihm wegziehen. Auch das wird nach Assur gebracht als Tribut für den König Jareb. Beschämung wird Ephraim ergreifen, und Israel wird sich schämen wegen seines Ratschlags (V. 5-6).

Es war üblich, dass ein siegreiches Heer die Götter seines besiegt Feindes wegführte, um damit die Stärke und Überlegenheit der eigenen Götter zu demonstrieren. Die Götzen wurden eingeschmolzen und dem König Jareb als Geschenk überreicht. Es gibt keine Aufzeichnungen über einen assyrischen König namens Jareb. Aber der Ausdruck *König Jareb* bedeutet auch „streitbarer König“ und ist ein sinnbildlicher Titel für den König von Assyrien, der das Nordreich endgültig unterwarf. Israel wurde entehrt und beschämt, weil es auf machtlose Götzenbilder vertraute, die es in Kriegszeiten nicht schützen konnten (V. 6).

Assyrien zeigte Israel keine Gnade. Die Assyrier plünderten das Land vollständig aus:

Vernichtet ist Samaria; sein König treibt wie ein abgeknickter Zweig auf der Wasserfläche. Ausgerottet werden die Höhen von Awen, Israels Sünde; Dornen und Disteln werden auf ihren Altären wachsen (V. 7-8).

Der König von Samaria wurde hinweggefegt wie ein Holzsplitter auf einem stürmischen Meer. Alles wurde zerstört und weggeführt: Götzen, Höhen und der gottlose Monarch. Dornen und Disteln wuchsen empor und bedeckten die Stätten, an denen einst die Heiligtümer und Altäre gestanden hatten. Als Israel nach Kanaan eingezogen war, hatte der HERR dem Volk geboten, die götzendienerischen Kultstätten zu zerstören (4Mo 33,52; 5Mo 12,2-3), doch Israel hatte es versäumt, dem Befehl des HERRN zu gehorchen. So gebrauchte Gott schließlich ein fremdes Heer, um den Götzendienst in Kanaan zu zerstören.

Aus Verzweiflung und Angst schrien die Israeliten zu den Bergen und Hügeln, sie sollten sie bedecken (Hos 10,8). Sie zogen den Tod der Ge-

fangennahme durch die Assyrier vor. Doch Gott erhörte ihr Schreien nicht. Eine ähnliche Bitte werden Ungläubige äußern, wenn sie während der zukünftigen Zeit der Bedrängnis den Schrecken des Zornes Gottes erleben werden (Offb 6,16).

Israels Sünde wird mit der von Gibeon verglichen: „Seit den Tagen von Gibeon hast du gesündigt, Israel. Dort sind sie stehen geblieben. Wird sie nicht in Gibeon der Kampf gegen die Kinder der Widerspenstigkeit erreichen?“ (Hos 10,9). In den Tagen der Richter hätte Israel beinahe den gesamten Stamm Benjamin vernichtet, weil dieser die gottlosen Männer von Gibeon geschützt hatte, die die Nebenfrau eines Leviten brutal vergewaltigt hatten (Ri 20,1-8). Israel erlebte ein ähnliches Schicksal, als die Assyrier in das Land einfielen.

Gott sagte: „Nach meinem Wunsch werde ich sie auch züchtigen, und Völker werden gegen sie versammelt werden, wenn man sie für ihre zweifache Schuld bindet“ (Hos 10,10). Gott bestimmte, wann er Israel für seine Sünden bestrafen würde. Die Bedeutung der Wendung „*wenn man sie für ihre zweifache Schuld bindet*“ ist jedoch schwer auszulegen. Einige glauben, sie beziehe sich auf Juda und Israel, die vor Gottes Augen gemeinsam im Bösen unter ein Joch gespannt sind – wie Pflugschsen. Andere deuten sie so, dass Israel an die zwei goldenen Kälber in Dan und Bethel gebunden ist. Wieder andere glauben, die Wendung beziehe sich auf Israels frühere Sünde in Gibeon und den Götzendienst der Priester. Welche Sicht man auch vertritt: Das Gericht über Israel war sicher.

Ephraim (Israel), dem sein Kälbergötze genommen wurde, wird mit einer jungen Kuh verglichen: „Und Ephraim war (doch) eine eingewöhnte junge Kuh, die gern drosch. Und ich, als ich an ihrem schönen Nacken vorbeikam, wollte ich Ephraim einspannen. Juda sollte pflügen, Jakob für sich eggen“ (V. 11). Eine junge Kuh wurde für leichte Arbeit abgerichtet und durfte ohne Maulkorb arbeiten, sodass sie beim Dreschen fressen konnte. Ebenso lebte Israel in einem angenehmen Land des Überflusses und konnte den Wohlstand genießen, den Gott ihm schenkte. Ephraim wusste seine Stellung innerhalb der Bundesbeziehung zu Gott jedoch nicht zu schätzen und ließ sich auf Unmoral und Götzendienst ein. Deshalb wollte Gott Israel unter ein hartes Joch stellen, das seinen schönen Hals wund scheuern würde. Sowohl Israel als auch Juda sollten ihren Feinden unterworfen und zu schwerer Arbeit gezwungen werden. In einem Land wie Israel mit seinem steinigem, kargen Boden waren Pflügen und Eggen kräftezehrende Arbeiten.

Diese Prophetie erfüllte sich, als die Assyrer Israel zerstörten (722 v. Chr.) und die Babylonier Juda in die Gefangenschaft führten (586 v. Chr.).

Rettung bleibt möglich

Obwohl Israel die Zerstörung drohte, kündigte Gott an, dass das Gericht noch abgewendet werden könne: „Säet euch nach Gerechtigkeit! Erntet gemäß der Gnade! Brecht euch einen Neubruch! Es ist Zeit, den HERRN zu suchen, damit er kommt und euch Gerechtigkeit regnen lässt.“ (V. 12). Neubruch ist Land, das gepflügt, aber nicht besät wurde. Während der Wachstumszeit wird es hart und voller Unkraut. Wenn Israel den Neubruch seines verhärteten Herzens aufbrechen würde, würde es von Gott Güte und Barmherzigkeit empfangen. Doch zuerst musste Israel den schädlichen Wildwuchs der Sünde ausreißen, der es überwuchert hatte. Dann musste es den HERRN ernsthaft und eifrig in wahrer Buße suchen. Hätte Israel auf diese Weise reagiert, hätte Gott das Gericht zurückgehalten und Gerechtigkeit über die Nation kommen lassen.

Um die Notwendigkeit zu unterstreichen, durch Buße Gerechtigkeit zu säen, erinnerte Hosea Israel an all das Böse, das es gepflügt hatte:

Ihr habt Ungerechtigkeit gepflügt, Unrecht geerntet, die Frucht der Lüge gegessen. Weil du auf deinen Weg vertraut hast, auf die Menge deiner Helden,... (V. 13).

Doch Hoseas Aufzählung der Sünden Israels brachte keine Einsicht hervor. Auch sein Ruf zur Buße blieb ohne Wirkung. Stattdessen stellte Israel sich gegenüber dem Propheten taub.

Das Strafmaß wird verkündet

Da Israel nicht auf Hoseas Aufruf reagierte, den Herrn zu suchen, blieb dem Propheten nichts anderes übrig, als Gericht auszusprechen:

„so wird sich Kriegslärm erheben gegen deine Stämme, und alle deine Festungen werden verwüstet, wie Schalman Bet-Arbeel verwüstete am Tag der Schlacht, da die Mutter samt den Kindern zerschmettert wurde“ (V. 14).

Während der Belagerung konnte das Volk den Lärm des Krieges und das Durcheinander hören. Alle Festungen Israels sollten verwüstet werden. Das assyrische Heer würde seine unmenschliche Grausamkeit entfesseln, und niemand sollte verschont bleiben. Mütter würden sich über ihre Kinder beugen, um sie zu schützen – doch vergeblich: Beide sollten abgeschlachtet werden.

Die Zerstörung Israels wird mit der Verwüstung Beth-Arbels durch Schalman verglichen. Über Schalman beziehungsweise die Stadt Beth-Arbel ist nur wenig bekannt. Viele Gelehrte glauben, dass *Schalman* eine Kurzform von *Schalmaneser* ist, dem Namen mehrerer assyrischer Könige. Schalmaneser V., der Sohn Tiglat-Pileasers III., griff Israel im Jahr 725 v. Chr. an und machte König Hoschea von Israel zu seinem Vasallen (2Kö 17,3).

Andere sind der Meinung, dass sich das Wort *Schalman* auf Schalamanu bezieht, einen moabitischen König, der in Galiläa einfiel und später Tiglat-Pileaser Tribut zahlte. Beth-Arbel könnte Arbel in Galiläa sein. In diesem Zusammenhang bezieht sich der Name Schalman wahrscheinlich auf Schalmaneser.

Die assyrische Invasion sollte Israels Ende bedeuten: „So hat man euch getan, Bethel, wegen eurer Bosheit. Mit dem Morgenrot ist Israels König völlig vernichtet“ (Hos 10,15). Bethel, das Zentrum aller Bosheit und damit stellvertretend für jede Stadt in Israel, würde wie Beth-Arbel zerstört werden. Beim ersten Licht des Morgens, wenn sich die Soldaten zur Schlacht sammelten, würde König Hoschea ausgelöscht werden – und damit würde das Königtum in Israel enden. Das fehlgeleitete Vertrauen Israels auf sein Militär statt auf die Macht Gottes führte zum Untergang der Nation.

Israels Versäumnis, sich seiner geistlichen Bosheit zu stellen, führte zu seinem unausweichlichen Gericht. Gottes Züchtigung Israels ist für jede Nation in jeder Generation ein Beispiel und eine Warnung, Gott nicht zu vergessen. Durch den Apostel Paulus erinnert Gott uns heute daran: „Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist“ (1Kor 10,11).

David M. Levy ist Bibellehrer; Autor; ehemaliger Pastor und Direktor im Ruhestand des Internationalen Arbeitszweiges von FOI.



DAS HOHELIED RICHTIG GESTIMMT

➔ König Salomo verfasste 3.000 Sprüche und schrieb 1.005 Lieder (1Kö 5,26), aber nur etwa 800 seiner Sprüche (im Buch der Sprüche) und eines seiner Lieder (das Hohelied, auch Lied der Lieder oder Lied Salomos genannt) sind im biblischen Kanon enthalten. Der jüdische Talmud, die Kirchenväter und andere frühe christliche Autoren bestätigen die in Hohelied 1,1 angegebene Verfasserschaft Salomos.

Skeptiker zweifeln das aber schon seit langem an. So datierte Julius Wellhausen, der als Vater der modernen Bibelkritik gilt, das Lied in die zweite Hälfte der persischen Zeit. Kritiker nach ihm nahmen eine nachexilische Entstehung an, lange nach Salomos Zeit. Sie argumentieren, dass seine poetische Struktur keine Hinweise auf historische oder politische Ereignisse enthält, die eine Abfassung im 10. Jahrhundert v. Chr. stützen könnten. Zudem verweisen sie auf persische Lehnwörter und spätere hebräische Schreibweisen in dem Lied, obwohl sie zugleich auch frühe Schreibweisen einräumen.¹ Abgesehen von vergleichbaren altorientalischen Liebesgedichten lieferte die Archäologie lange Zeit kaum Belege für Salomos „Lied der Lieder“ (hebräisch: *Schir ha-Schirim*).

Dies änderte sich mit der Veröffentlichung des Buches *For Your Eyes Only: Song of Songs Through Archaeological-Historical Eyes* des bekannten israelischen Archäologen Gabriel Barkay im Jahr 2024. In diesem Werk setzt er sich mit den wichtigsten Einwänden der Kritiker auseinander.

1. **Sprache.** Das Buch enthält 50 Begriffe, die als *hapax legomena* eingestuft werden, also Wörter, die in der Bibel nur ein einziges Mal vorkommen. Für eine so kurze Kom-

position ist dies ein auffallendes Merkmal. Barkay untersuchte Inschriften aus der Eisenzeit, die Parallelen zu diesen Begriffen und Vorstellungen aufweisen und sie erhellen. Dadurch lassen sie sich in die Zeit Salomos einordnen. Diese Inschriften stammen aus sehr unterschiedlichen Quellen: dem Gezer-Kalender aus dem 10. Jahrhundert v. Chr., einer Gefäßinschrift aus Hazor aus dem 8. Jahrhundert v. Chr., dem Arad-Ostrakon aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. sowie dem phönizischen Stein aus Sardinien, der als Nora-Inschrift bekannt ist und aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. stammt.

2. **Geografie.** Da frühere Forscher das Buch allegorisch verstanden, hielten sie geografische oder historische Elemente für unbedeutend. Barkay untersuchte 20 im Hohelied erwähnte Orte und stellte fest, dass sie alle zur Zeit Salomos existierten. Keiner dieser Orte war später in der Königszeit noch bewohnt, einige gerieten schon bald danach weitgehend in Vergessenheit. Zudem werden wichtige salomonische Städte wie Gezer, Hazor und Megiddo nicht erwähnt. Das widerspricht der Annahme, ein späterer Verfasser habe versucht, das Werk nachträglich mit Salomo in Verbindung zu bringen.

Die am häufigsten erwähnten Orte sind Jerusalem und der Libanon. Zur Zeit Salomos standen beide in einer besonderen Beziehung zueinander, was sich beispielsweise an der Hilfe des Libanon beim Bau des Tempels zeigt. Die Größe Jerusalems wird nie beschrieben – ein Detail, das spätere Autoren erwähnen (vgl. Jer 22,8; Klgl 1,1). Diese Auslassung passt zu den archäologischen Befunden. Demnach war Jerusalem im 10. Jahrhundert v. Chr. im Vergleich zu seiner Ausdehnung in den folgenden zwei Jahrhunderten relativ klein, bevor es sich später verdreifachte. Somit wäre das Buch vor dieser Erweiterung entstanden, die auf Salomos Herrschaft folgte. Diese Faktoren verankern den Text in Salomos Zeit und legen nahe, dass er das Lied verfasst hat, wie es die Heilige Schrift sagt.

Barkay behandelte noch viele weitere Aspekte, darunter militärische Bezüge im Lied, etwa pharaonische Streitwagen und Schilde auf Türmen. Diese passen zu den Belegen für Salomos Handel mit Ägypten und zur eisenzeitlichen Praxis, Befestigungen mit Schilden auszustatten. Ebenso führte er archäologische Beispiele für Gartenbau, Schmuck, Gewürze, Währung und Bienenzucht an, die in die Zeit und Kultur des Königs passen. Darüber hinaus verfolgte er die Bezüge des Textes zur kanaanitischen Kultur und zur Gattung der Liebesdichtung, die zur ägyptisch-mesopotamischen Kultur der Zeit Salomos passt, später jedoch verloren ging.

Die grundlegende Glaubwürdigkeit von Gottes Wort setzt voraus, dass Salomo der Verfasser des Hohelieds ist (HI 1,1). Dank dieser gründlichen Forschung konnte die Archäologie das alte Lied richtig stimmen, so dass es mit der Aussage der Heiligen Schrift harmoniert.

Randall Price ist Autor und weltbekannter Archäologe. Er ist außerdem der Gründer und Präsident von *World of the Bible Ministries*.

¹ Diese Tatsache könnte schlicht darauf hindeuten, dass das Buch später redaktionell bearbeitet wurde, so wie auch einige Sprüche Salomos von König Hiskia (Spr 25,1) und „seinen Kollegen“ bearbeitet wurden (Talmud, Baba Batra 15a). In diesem Fall wurde das Buch von Salomo verfasst, aber in nachexilischer Zeit überarbeitet. Konservative Gelehrte erkennen eine solche inspirierte redaktionelle Aktualisierung als Teil des göttlichen Prozesses zur Bewahrung der Schrift an. Siehe Michael A. Grisanti, „Inspiration, Inerrancy, and the Old Testament Canon: The Place of Textual Updating in an Inerrant View of Scripture“, *Journal of the Evangelical Theological Society* 44/4 (Dezember 2001).



BERICHT ENTLARVT METHODEN DER PA, TERRORSTIPENDIEN FORTZUSETZEN

VON DAVID ISAAC

(JNS) – Seit Jahren behauptet die Palästinensische Autonomiebehörde (PA), ihr „Pay-for-Slay“-Programm pausiert zu haben – offenbar, um internationale Geldgeber zu täuschen.

Im vergangenen Jahr gab die PA bekannt, „Pay-for-Slay“ beendet zu haben. Doch die in Jerusalem ansässige Beobachtungsorganisation Palestinian Media Watch (PMW) stellte fest, dass der sogenannte „Märtyrerfonds“ der PA, aus dem monatliche Zahlungen an Personen geleistet werden, die wegen Angriffen auf Israelis in Israel inhaftiert sind, weiterhin in vollem Umfang besteht.

Laut PMW zahlte die PA im Jahr 2025 insgesamt etwa 315 Millionen US-Dollar an 23.500 Terroristen. Das Geld wird über zwei Programme verteilt. Im Rahmen des ersten Programms werden freigelassene Terroristen in die Rentenlisten aufgenommen oder erhalten Stellen bei den Sicherheitskräften und im öffentlichen Dienst der PA. Auf diese Weise erhalten mehr als 10.000 Terroristen Zahlungen, die sich im vergangenen Jahr auf mehr als 230 Millionen US-Dollar aus PA-Mitteln beliefen. Das zweite Programm richtet sich an Terroristen, die außerhalb der von der PA kontrollierten Gebiete leben. Die 13.500 Empfänger dieses Programms erhalten jährlich 86 Millionen US-Dollar.

„Sie alle bekommen weiterhin ihr Geld, und das bleibt der internationalen Kontrolle verborgen“, sagte Itamar Marcus, Gründer und Direktor von PMW. „Die internationale Gemeinschaft prüft nicht, was die PLO [Palästinensische Befreiungsorganisation] in Jordanien, im Libanon und in Syrien verbreitet. Sie untersucht auch nicht, wer Gehälter im öffentlichen Dienst erhält und wer Rente erhält, und genau dort versteckt die PA all ihre Leute im Pay-for-Slay-System.“

Im Februar 2025 kündigte der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, an, die PA werde keine Zahlungen mehr über ihre Kommission für Angelegenheiten von Inhaftierten und ehemaligen Inhaftierten leisten. Damit sollte die öffentliche Aufmerksamkeit abgelenkt werden. Stattdessen sollten die Zahlungen über eine neue Einrichtung laufen, die „Palestinian National Economic Empowerment Institution“ (PNEEI), die dem Ministerium für soziale Entwicklung unterstellt ist. Die PA behauptete, die PNEEI habe das sogenannte „Pay-for-Slay“-Programm beendet, da palästinensische Gefangene künftig nicht mehr für ihre Gewalttaten, sondern auf Grundlage ihres sozioökonomischen Status bezahlt würden. Obwohl PMW damals aufzeigte, dass es sich



Mohamoud Abbas

dabei um einen durchschaubaren Versuch handelte, westliche Geldgeber zu täuschen, akzeptierten einige westliche Journalisten die Behauptung der PA, sie habe Reformen durchgeführt.

Laut PMW wird die Zahl der Pay-for-Slay-Empfänger in diesem Jahr auf etwa 30.000 steigen, da 6.000 weitere Personen als „Rentner“ hinzugefügt wurden.

Der PMW-Bericht gibt einen Einblick in die Entwicklung dieser Täuschung durch die PA. Einige Maßnahmen der PA waren eine direkte Folge von PMW-Untersuchungen. So enthüllte ein PMW-Bericht im Jahr 2020, dass 7.000 bis 8.000 arbeitslose ehemalige Terrorgefangene sogenannte Pay-for-Slay-Gehälter erhielten.

„Ende 2020 sahen wir im Fernsehen der Palästinensischen Autonomiebehörde ein Interview mit dem damaligen Minister für Gefangenensachen, Issa Karake“, sagte Marcus. „Er sprach über die enormen Kosten, die der Palästinensischen Autonomiebehörde dadurch entstanden, dass sie diesen 7.000 bis 8.000 freigelassenen Gefangenen Gehälter zahlte. Wir veröffentlichten das sofort. Daraufhin fragten die Vereinigten Staaten und Europa: ‚Was ist los? Warum zahlt ihr all diesen freigelassenen Gefangenen Geld?‘“

Um den Zahlungen einen Anschein von Legitimität zu verleihen, erließ Abbas im Februar 2021 eine Präsidialverordnung. Demnach sollten für alle freigelassenen Gefangenen, die mindestens fünf Jahre inhaftiert gewesen waren, Stellen bei den Sicherheitskräften oder im öffentlichen Dienst geschaffen werden. Als die PA erkannte, dass es unmöglich sein würde, allen Terroristen eine Stelle zu verschaffen, kam sie auf eine andere Idee: Sie setzte sie auf die Rentenlisten. Bis Oktober 2021 hatte die PA die Gehälter von 7.000 bis 8.000 freigelassenen Terroristen, die zuvor von der Kommission für Gefangenensachen bezahlt worden waren, erfolgreich verschleiert.

„Die größte Verkommenheit der PA besteht nicht in den Hunderten Millionen Dollar, die sie ausgibt, um Terroristen durch ihre Pay-for-Slay-Programme zu belohnen“, erklärte PMW. „Die Politik der PA, Terror zu belohnen, ist lediglich ein Symptom – so abstoßend es auch ist – ihrer tiefen und grundlegenden moralischen Verderbtheit: ihrer Darstellung von Terrorismus und der Ermordung von Juden als höchste Taten, begangen im Namen der Palästinenser und Allahs.“

Was, wenn

NEU

JESUS GENAU DAS MEINTE, WAS ER SAGTE?

Was, wenn Jesu Worte nie dazu gedacht waren, in deinen jetzigen Lebensstil zu passen? Was, wenn sie dazu bestimmt wären, alles zu verändern? Was, wenn Jesus nicht nur einen Teil deines Lebens will? Was, wenn er alles will? Was, wenn das ausgewogene christliche Leben nur darin besteht, sich völlig Jesus Christus hinzugeben? Was, wenn das Aufnehmen des Kreuzes für Nachfolger Christi keine Option wäre, sondern ein Gebot, dem sie zu gehorchen haben? Was, wenn Jesus genau das meinte, was er sagte?

Der Weg durch diese Seiten konfrontiert dich mit schwierigen Fragen von lebensverändernder Tragweite. Wenn genau das Jesus meinte, was er sagte, wie könnten sich seine Worte dann auf unsere Beziehungen, Investitionen, Sprache, Perspektiven, Jüngerschaft, geistliche Disziplinen und jeden anderen Bereich unseres Lebens auswirken? Vorsicht: Diese Reise könnte dein Leben kapern.

Nate Bramsen, geboren im Senegal, hat einen Großteil seines Lebens auf dem afrikanischen Kontinent verbracht. Im Alter von 22 Jahren gründete er während seiner Arbeit mit Straßenkindern im Nahen Osten ROCK International. Dies ist eine gemeinnützige Organisation und Plattform für Projekte, die Kindern in Gefahr, Missbrauch und Vernachlässigung Hilfe, Chancen und Fürsorge bieten. ROCK ist auch Produzent von mehrsprachigen Medienressourcen (Resources Of Crucial Knowledge). Neben seiner Verantwortung für internationale Entwicklungsprojekte ist Nate Bramsen weltweit im Reisepredigtdienst unterwegs. Sein Herzensanliegen ist es, diese Generation zu ermutigen, bedingungslose Nachfolger Jesu Christi zu werden und Seelen mit dem Evangelium zu erreichen.

zu bestellen bei:
cmv-duesseldorf.de
Paperback, 272 Seiten
ISBN 978-3-96190-167-8
Preis: 9,50 Euro





„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25, 11)



Foto: Zvi Kalisher

„Ich hörte zu und lernte immer mehr über Jesus, bis ich ihn schließlich als meinen Retter annahm.“

von Zvi Kalisher

Im Laufe der Jahre haben mich oft Schulleiter von High-Schools angerufen und gebeten, mit ihren Schülern zu sprechen. Sie wollten wissen, wie ich zu so vielen Orden und Auszeichnungen der Armee gekommen bin. Dann erkläre ich ihnen, dass ich sie nicht als Geburtstagsgeschenke bekommen habe, sondern dass ich in vielen Kriegen gekämpft habe, um Israel zu verteidigen – nicht, weil ich kämpfen wollte, sondern weil mein Land mich gebraucht hat.

Ich habe im Holocaust meine gesamte Familie verloren und wäre damals selbst beinahe ums Leben gekommen. Ich war so oft dem Tod nahe, dass ich diejenigen, die bereits gestorben waren, sogar beneidete. Die gefährlichen Zeiten begannen, als ich erst 10 Jahre alt war.

Als ich Polen verließ und als junger Mann zusammen mit vielen anderen Einwanderern in Israel ankam, wurden wir nicht mit Blumen empfangen. Stattdessen wurden wir von unseren Feinden mit Krieg empfangen. Sie hatten dasselbe Motto wie Adolf Hitler: „*Schlachtet die Juden und werft sie ins Meer.*“

Ich erinnere mich an den Tag, als mich nach unserem Unabhängigkeitskrieg eine ältere Dame in Jerusalem auf der Straße ansprach und mir eine Bibel gab, die das Neue Testament enthielt. Zum ersten Mal begann ich, darin zu lesen und nach Antworten auf meine Fragen über den Messias zu suchen. Also suchte ich nach Menschen, die an den einen wahren Gott glaubten.

Meine Suche führte mich in eine Gemeinde, in der die Menschen im Namen Jesu Christi beteten. Das war für mich eine große Überraschung. Ich hörte ihnen zu und lernte immer mehr über Jesus, bis ich ihn schließlich als meinen Retter annahm. Damit endete meine Suche, aber mein Weg mit ihm begann. Ich ging zu Menschen, die so waren, wie ich einst gewesen war – ohne Glauben und ohne Hoffnung –, denn es ist unsere Pflicht, das Heil zu den Menschen zu bringen, die fern vom Herrn sind.

Der Beginn meines Dienstes war nicht leicht. Ich hatte es mit vielen halsstarrigen Menschen zu tun, die gegen jeden kämpften, der an Jesus glaubte. Doch einige ließen sich auf ein Gespräch mit mir ein.

Kürzlich sagte jemand: „Sie kommen nicht in unsere Synagoge, um zu beten, und Sie bedecken Ihren Kopf nicht. Wer hat Ihnen das große Vorrecht gegeben, zu uns zu kommen? Wir sind orthodox, wir glauben an Gott.“

„Wenn Sie an Gott glauben würden, könnten wir ein freundliches Gespräch führen“, sagte ich. „Aber es tut mir leid sagen zu müssen, dass Sie an viele Götter glauben – an Ihre Rabbiner –, nicht an den einen wahren Gott, an den ich glaube.“

„Das ist das erste Mal, dass jemand wie Sie, der fern von unserem Gott ist, versucht, uns von unserem wahren Glauben abzubringen“, sagte ein Mann. „Zeigen Sie uns, wo in der Bibel steht, dass Menschen wie Sie, die nicht einmal den Kopf bedecken, mit uns über ihren Glauben sprechen dürfen.“

Ich zeigte ihnen eine meiner militärischen Auszeichnungen und fragte: „Sehen Sie diese große Auszeichnung, die ich von der Armee erhalten habe?“

Sie sahen sie an, und ihr Ton wurde milder. Einer von ihnen sagte: „Wir wünschten, mehr Israelis würden so dienen wie Sie!“

„Ja“, sagte ich. „Aber was haben Sie für unser Land getan? Hören Sie doch, was der Herr uns gebietet.“

Ich las ihnen Jesaja 49,3 vor: „Mein Knecht bist du, Israel, an dem ich mich verherrlichen werde.“ Dann sagte ich: „Gott wird nicht dadurch verherrlicht, dass Sie um ein goldenes Kalb der vielen falschen Götter tanzen, auf die Sie Ihr Vertrauen setzen.“

„Wir wollen wissen, wer Sie geschickt hat, um diese falschen Lehren unter uns zu verbreiten“, sagte ein Mann.

„Ich wurde nicht von einem Menschen gesandt. Ich gehorche nur dem, was klar in der Bibel geschrieben steht: ‚Ihr sollt nicht anderen Göttern, ... nachlaufen‘ [5Mo 6,14]. Wem folgen Sie nun wirklich?“, fragte ich.

Diese Worte waren zu viel für sie. Noch nie zuvor hatte ihnen jemand vorgeworfen, falschen Göttern zu folgen. Doch ich sagte ihnen, dass ich von Jesus spreche, weil er es geboten hat: „Geht hin! Siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter Wölfe“ (Lk 10,3).

Genau das tue ich hier in Israel jeden Tag.

Aus dem Archiv von FOI

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

„ Ich habe im Holocaust meine gesamte Familie verloren und wäre damals selbst beinahe um Leben gekommen.“

DIE WIEDERHERSTELLUNG ZIONS

Plädoyer für eine davidische Königreichstheologie

BAND 3

THOMAS FRETWELL



Die Wiederherstellung Zions bietet einen neuen biblischen Rahmen, der den Lesern dabei hilft, die wichtige Rolle Israels im kommenden Reich Gottes zu verstehen. Indem es die zentralen Themen der Wiederherstellung und Erlösung Israels durch die gesamte Heilige Schrift hindurch nachzeichnet, zeigt dieses Buch, wie zentral Israel für den sich entfaltenden Plan Gottes ist. Es ist ideal für alle, die die Zukunft, die biblischen Prophezeiungen und die Herrlichkeit der kommenden Herrschaft Jesu auf Erden besser verstehen möchten.



zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de
Paperback, 160 Seiten
ISBN 978-3-96190-156-2
Euro 3,90

bibeltreu – fundiert – aktuell



The Friends of Israel
vertreten im deutsch-
sprachigem Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211 - 429 98 56